Schriftleitung und Verlag Tübingen, Uhlandstraße 2 Fernruf: 2141 / 42 / 43 Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. - Kreisausgaben für Tuttlingen, Freudenstadt, Balingen, Hechingen, Münsingen, Reutlingen, Horb, Calw und Tübingen a. N.

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig monatlicher Bezugspreis durch Träger 1.50 RM. durch die Post 1.74 RM. Anzeigenpreise: Gesamtausgabe 1.20 RM., Kreisausgabe 0.40 RM. je mm Chiffregebühr 1.— RM. Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

C B HgTM R Tbl

2. Jahrgang | Samstag, den 17. August 1946 | Nummer 65

Die größten Schwierigkeiten überwunden

Administrateur General Laffon über die Lösung der Zukunftsaufgaben in der französischen Zone

Baden-Baden. Am Mittwoch hat vor einem kleinen Kreis geladener Vertreter Herr Administrateur Général Laffon, Adjoint des Gouvernement Militaire für die französische Besatzungszone, eine Ansprache an die französischen Provinzgouverneure und die Präsidenten der deutschen Provinzialregierungen Rheinland, Pfalz, Baden und Württemberg gehalten. Das festliche Rund des kleinen Empfangssaales war erfüllt von der Stimmung eines bedeutungsvollen Augenblickes, da die größten Schwierigkeiten in unserer Zone überwunden sind und mit neuem Mut und frischem Eifer an die Lösung der vor uns liegenden Aufgaben gegangen werden kann. Dies drückte auch Herr Laffon in seinen einleitenden Worten aus, als er sagte: „Ich habe beschlossen, Sie hierher zu berufen, um unter Berücksichtigung des schon Erreichten den großen Anteil festzulegen, der Ihnen bei der Lösung der Aufgaben der Zukunft zufällt."

Das Problem, das am schnellsten gelöst werden mußte, sei natürlich die Ernährungsfrage gewesen. Unter Berücksichtigung des in der französischen Zone herrschenden Mangels an Brotgetreide und Zucker hat der Administrateur Général die Bemühungen der deutschen Behörden geschildert, um trotz der Weltnotlage der deutschen Bevölkerung diejenigen Rationen zu sichern, die sich den vom Internationalen Kontrollrat festgesetzten Sätzen nähern. Nach der Ernte könnten die von den Alliierten festgesetzten Rationen von 1500 Kalorien täglich ins Auge gefaßt werden. Er habe den deutschen Provinzialpräsidenten genaue Anweisungen erteilt, damit die deutsche Verwaltung nach und nach immer größere Verantwortung bei Erfassung und Verteilung der Lebensmittel übernehmen könne. Zu diesem Zweck sei vor kurzem ein deutscher Ernährungsausschuß geschaffen worden, der sich in erster Linie mit diesen Aufgaben befassen wird.

Der für die Deutschen bestehende Zwang zur Ausfuhr, um leben zu können, hat die französischen Behörden zur möglichst raschen Inganglegung derjenigen Industrie veranlaßt, die für die Ausfuhr arbeitet. Die Ausfuhr stelle weder eine Art von Reparationsleistung noch einen Substanzverlust dar; sie sei das einzige Mittel für Deutschland, die lebensnotwendigen Produkte bezahlen zu können, die ihm nicht im eigenen Lande zur Verfügung stehen. Deshalb sei die Kohlenförderung, die Herstellung chemischer Industrieerzeugnisse, die Gewinnung von Elektrizität und Holz besonders gefördert worden, obwohl ihre Produktionskapazität häufig 25 Prozent der Erzeugung im Jahre 1939 kaum überschreitet.

Daher habe es sich für die Deutschen als unbedingt notwendig erwiesen, den Inlandsverbrauch möglichst einzuschränken, um einen möglichst großen Teil der Produktion für die Ausfuhr freimachen, da diese die Grundbedingung für die Finanzierung der unbedingt notwendigen Einfuhr sei.

Für die Durchführung dieses Industrieprogramms sei der Wiederaufbau des Transportwesens die Grundbedingung gewesen. Von den 5667 Kilometer des Eisenbahnnetzes von 1939 können bereits 4916 Kilometer wieder befahren werden. Von 735 Brücken usw. seien 399 wieder aufgebaut worden, darunter 100 endgültig. Wöchentlich würden 23 000 Eisenbahnwaggons beladen.

Durch die Beseitigung oder Einschränkung gewisser Industriezweige im Verfolg des Planes für die Festsetzung des deutschen Lebensniveaus hätte erhebliches Ausrüstungsmaterial für Reparationszwecke gewonnen werden können. Dadurch könne Deutschland die Wiedergutmachung der Schäden ermöglichen, die durch den Nazikrieg so vielen Ländern zugefügt worden seien. Diese Art der Reparationsleistung sei gerecht, da sie die einzige Möglichkeit sei, die Last der Beseitigung der Schäden nicht dem Betroffenen selbst aufzuerlegen.

Eine Neuverteilung der industriellen Ausrüstung sei vorgesehen, die das Hauptgewicht dieser Reparationslieferungen auf jene Industriezweige beschränkt, die sich durch Partei und Aufrüstung besonders entwickelt haben. Dafür würden diejenigen Industriezweige begünstigt, die nichts mit den Nazis zu tun gehabt hätten. Der Administrateur General forderte die deutschen Behörden auf, bei dieser Neuverteilung die in Frage kommenden Industriezweige auszuwählen.

Die Aufrechterhaltung der Währung sei zur Erreichung der wirtschaftlichen Ziele notwendig. In Erwartung der Entscheidungen des Berliner Kontrollrats über die Währungsfrage und die innere Verschuldung habe die Politik der Militärregierung in der Beschränkung der Inflation und Blockierung der Preise bestehen müssen. Trotz der großen Schwierigkeiten hätte diese Politik erfolgreich durchgeführt werden können.

Mit besonderem Nachdruck wies Herr Laffon auf die Notwendigkeit der Einziehung des Nazibesitzes hin. Demnächst würde eine Entscheidung über den öffentlichen Besitz getroffen werden, dessen Verwertung weitgehend von den deutschen Behörden bestimmt werden müßte, da sie am ehesten die neuen Besitzer auswählen könnten. Dieser öffentliche Besitz stelle aber nur einen Teil dar, da auch der Besitz von Naziprivatpersonen, die von den Spruchkammern verurteilt worden seien, neu verteilt werden müßte.

Die Wiedergeburt der Gewerkschaften, von denen in der französischen Zone bereits 220 mit rund 235 000 Mitgliedern bestehen, und die Schaffung von Betriebsräten bildeten wichtige Marksteine auf dem Wege der Demokratisierung der Arbeiterschaft. In diesem Zusammenhang wies der Herr Administrateur General auf die Möglichkeit des Ueberganges von Nazibesitz in die Hand von Gewerkschaften oder Genossenschaften hin und betonte die Notwendigkeit, die Entnazifizierung der Wirtschaft folgerichtig und gründlich durchzuführen. Nur die Art und Weise, wie die deutschen Behörden dieses Problem lösen würden, könne ihnen das Vertrauen der demokratischen Staaten sichern.

Abschließend betonte Herr Laffon, daß nach Durchführung der bevorstehenden Wahlen eine Erweiterung der den deutschen Provinzialregierungen zufallenden Verantwortung ins Auge gefaßt werden könne.

Auf neuen Wegen

Am 14. August 1946 hat Administrateur General Laffon im Beisein hoher französischer Offiziere in einer feierlichen Sitzung in Baden-Baden einen Ueberblick über die Politik der französischen Militärregierung und einen Ausblick auf das, was wir in der kommenden Zeit in der französischen Zone an einschneidenden Maßnahmen zu erwarten haben, gegeben. Zu dieser Sitzung waren die führenden Vertreter der deutschen Behörden geladen.

Die eindrucksvolle Ansprache des Generals ließ das ernste Verantwortungsbewußtsein spüren, das die französische Militärregierung für die deutsche Entwicklung empfindet.

Ein ausführlicher Abschnitt der Rede, die gleichzeitig stückweise ins Deutsche übertragen wurde, befaßte sich mit den Ernährungsschwierigkeiten in der französischen Zone. Da der eigene Boden nicht genügend erzeuge, um eine angemessene Versorgung zu gewährleisten, könne nur eine erhöhte Einfuhr helfen. Dazu sei aber notwendig, daß die deutsche Industrie ihre Leistung steigere, denn nur der verstärkte Export vermöge die Finanzierung unserer Lebensmitteleinfuhr zu sichern.

Die Verteilung der Lebensmittel werde einem vor kurzem neu gebildeten Ernährungsausschuß übertragen, so daß die Verantwortung für die Lösung des Lebensmittelproblems immer mehr an die deutschen Behörden übergehe. Gleichzeitig gab Herr General Laffon bekannt, daß man beabsichtige, die Rationen demnächst zu erhöhen.

Ein weiterer Teil der Rede behandelte ein Problem, dessen Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Herr General Laffon kündigte an, daß die Betriebe der Kriegsindustrie und der Kriegsverbrecher neu verteilt werden sollen. Diese Werke sollen in die Hand deutscher Gewerkschaften oder Genossenschaften überführt werden. Damit wird den Gewerkschaften eine Aufgabe gestellt, die sie in der Zukunft zu höchster Aktivität verpflichtet. Die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterschaft kann allein die Gewähr für einen dauerhaften Frieden geben. Mit dieser Maßnahme treibt die französische Militärregierung eine Entwicklung voran, die tief in die soziale und ökonomische Struktur unserer Zone eingreift. Die Militärregierung bringt damit gleichzeitig den Deutschen ein Vertrauen entgegen, das uns Ansporn sein sollte, und das wir unter allen Umständen rechtfertigen müssen. Alle fortschrittlichen Kräfte müssen sich hinter diese Forderung der französischen Militärregierung stellen.

Ein ebenso wichtiger Punkt ist die Frage der Entnazifizierung. Herr General Laffon brachte zum Ausdruck, daß die französische Militärregierung schon vor Monaten die Erledigung dieser Angelegenheit den deutschen Behörden übergeben habe, daß aber bis heute zu wenig geschehen sei. Er bewies das an Hand von Zahlen der Fälle, die seinerzeit durch die Besatzungsmacht, und derjenigen, die seitdem durch deutsche Behörden erledigt worden sind. Die Militärbehörde habe den deutschen Entnazifizierungsausschüssen sehr großes Vertrauen entgegengebracht, und dieses Vertrauen müsse gerechtfertigt werden. Es sei unbedingt notwendig, daß die Nationalsozialisten aus allen führenden Stellungen der Verwaltung und Wirtschaft entfernt würden. Der immer wieder geltend gemachte Grund, daß es durch das Ausscheiden von Fachkräften infolge der Entnazifizierung zu Stockungen und Reibungen kommen könne, könne nicht anerkannt werden. Energische und durchgreifende Maßnahmen seien notwendig, und die Säuberung habe in kürzester Zeit zu erfolgen.

Herr General Laffon äußerte sich dann zu den bevorstehenden Wahlen. Sie würden erstmals einen Ueberblick über das Kräfteverhältnis der Parteien geben. Ihr Ausgang werden den französischen Behörden darüber Auskunft geben können, wie weit sich in der französischen Zone die demokratischen Ideen durchgesetzt haben. Nach der Durchführung der Wahlen werde die Verantwortung der deutschen Behörden erweitert werden.

Die Verkündung dieser bedeutsamen Punkte des Programms ist geeignet, den fortschrittlichen Kräften in der französischen Zone neuen Auftrieb und neue Ansatzpunkte zur Entfaltung größter Aktivität zu geben. Wir hätten gewünscht, daß diesem Akt in Baden-Baden ein großer Teil unseres Volkes hätte beiwohnen können, weil die Richtlinien so, wie sie bekanntgegeben wurden, erwiesen, daß die französische Militärregierung die Nöte des Volkes erkannt hat und bereit ist, alles zu tun, was in ihrer Kraft steht, um diese Nöte überwinden zu helfen. Es wäre diese Anteilnahme um so wichtiger gewesen, als die deutsche Bevölkerung dadurch einen Maßstab gewonnen hätte für die Aktivität ihrer verantwortlichen Männer, denn die Tatkraft oder Nachlässigkeit, mit der die Anregungen Herrn Generals Laffon in der nächsten Zeit von den deutschen Behörden verwirklicht werden, wird uns gestatten, uns ein Bild darüber zu machen, ob diese deutschen Behörden das Vertrauen des Volkes verdienen. Die Bevölkerung selbst aber sollte durch die Parteien und Gewerkschaften darauf dringen, daß Punkt für Punkt des Programms der französischen Militärregierung auch tatsächlich durchgeführt wird.

Seien wir uns auch darüber klar, daß die Alliierten die Entwicklung in Deutschland genau und scharf beobachten, und daß sie sehr wohl jede Regung der Reaktion, wie auch jede freiheitliche und demokratische Regung registrieren. Es steht außer Zweifel, daß die Friedensbedingungen für Deutschland nicht schematisch von den Alliierten diktiert werden, sondern daß sie die Entwicklung Deutschlands in ihre Betrachtungen mit einbeziehen werden, und es wird für diese Betrachtungen entscheidend sein, ob Deutschland ein neuer Herd der Reaktion geworden ist oder seinen Willen zum Frieden eindeutig bekundet.

Werner Steinberg

Guter Wille statt Mißtrauen

Voraussetzung für einen dauerhaften und gerechten Frieden

Die dritte Woche der Pariser Friedenskonferenz war vom Montag bis Donnerstag den Vertretern der kleinen Mächte vorbehalten, die Gelegenheit hatten, den Standpunkt ihrer Länder darzulegen. Nach dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi, der am Samstag in längeren Ausführungen sehr lebhaft die italienische Sache vertreten hatte, haben die Vertreter Jugoslawiens, Rumäniens, Bulgariens, Ungarns und Finnlands gesprochen, während später vermutlich auf englischen Vorschlag noch Oesterreich Gelegenheit haben soll, vor der Konferenz die Südtiroler Frage anzuschneiden.

Als erster hat der jugoslawische Außenminister Kardelj sich gegen gewisse „imperialistische Ansprüche de Gasperis" gewandt. Jugoslawien wirft den Italienern vor, sich immer wieder in die Balkanangelegenheiten eingemischt zu haben und weist außerdem auf die geräuschvolle Mittelmeerpolitik Mussolinis hin. Der jugoslawische Delegierte vermißt in der Rede des italienischen Vertreters ein deutliches Abrücken von dem faschistischen Imperialismus und meint, es sei noch zu früh, von einem „neuen Italien" zu sprechen. In der Triester Frage vertritt der Redner mit Nachdruck den jugoslawischen Standpunkt und weist den Vorschlag Italiens, die Entscheidung über Triest um ein Jahr zu verschieben, mit Nachdruck zurück.

Jugoslawien hat dann in der Dienstagsitzung in Rußland einen Sekundanten gefunden. Auch der russische Außenminister Molotow ist der Ansicht, daß Italien noch nicht alle Spuren des Faschismus ausgetilgt habe. De Gasperi habe mit keinem Wort den Faschismus verurteilt und auch nicht Mussolinis Abenteurerpolitik mißbilligt. Molotow gibt andererseits zu, daß die Niederzwingung des Faschismus nicht ohne weiteres bedeute, daß Italien zwangsläufig eine Macht zweiten Ranges werden solle, doch seien die Ansprüche de Gasperis auf Triest und Istrien nichts anderes als der Ausdruck der Stimme des alten Italiens, „des erbitterten Feindes der slawischen Völker".

Molotow widerspricht ebenfalls der Vertagung des Triester Problems um ein Jahr.

Während nach Molotow der Vertreter Aethiopiens die Ansprüche auf Erythrea und Italienisch-Somaliland vertritt, fordert dann Tsaldaris für Griechenland, das durch den Krieg in Ruinen verwandelt worden sei, Reparationen von Italien und polemisiert dagegen, daß die Sorge um die wirtschaftliche Existenz Italiens den griechischen Forderungen übergeordnet werden soll.

Dann sind noch am Dienstag und Mittwoch die Vertreter Rumäniens, Bulgariens und Ungarns zu Wort gekommen. Rumänien und Bulgarien wollen gern als „mitkriegführende Macht" bewertet werden und stellten deshalb ihren kämpferischen Anteil in der letzten Phase des Krieges besonders heraus. So hat Rumänien seit dem 23. August 1944 18 Divisionen eingesetzt und noch rund 111 000 Tote und Verwundete gehabt, während Bulgarien an letzten Kriegsopfern 30 000 Tote und Verwundete gehabt hat. Die Sprecher dieser Länder bezeichnen die wirtschaftlichen Klauseln der Friedensvertragsentwürfe als unerfüllbar, die militärischen als nicht gerecht.

Der russische Vertreter Wischinsky erkennt die von Rumänien gebrachten Opfer an und glaubt, daß die Konferenz die Wünsche Rumäniens bei der Regelung der Reparationsfrage berücksichtigen werde. Der gleiche Grundsatz sei auch für Bulgarien, Ungarn und Finnland anzuwenden. Masaryk schließt sich für die Tschechoslowakei den Ausführungen Wischinskys an. Auch der polnische Delegierte tritt für eine milde Behandlung Bulgariens ein, während Tsaldaris falsche Feststellungen Bulgariens zurückweist, aber für eine Politik gegenseitigen Vertrauens sich einsetzt.

Der ungarische Sprecher hat besonders die strittigen Grenzfragen in Siebenbürgen behandelt und sich für die alte Grenze eingesetzt, die schon vor dem ersten Weltkrieg bestanden hat. Der finnische Außenminister hat zwar die Herabsetzung der Reparationen auf 200 Millionen Dollar dankbar anerkannt, aber er kann die Abtrennung finnischen Gebietes an die Sowjetunion nicht gutheißen.

In der Donnerstagabendsitzung hat der Vertreter Südafrikas ein gutes Wort gesprochen. Er meint, man müsse auf der Konferenz die Atmosphäre des Mißtrauens beseitigen und den guten Willen bei der Schaffung eines dauerhaften und gerechten Friedens in Europa sprechen lassen. Das Leben und Schicksal von Millionen von Menschen sei den Delegierten der Pariser Friedenskonferenz anvertraut und das verpflichte zu höchster Verantwortlichkeit. Der britische Vertreter Alexander brach eine Lanze für de Gasperi, der sicherlich nur demokratische Politik treiben wolle und betonte, daß England keinen Argwohn gegen irgendein anderes Land hege und allen Staaten seine brüderliche Hand entgegenstrecke.

Kleine Weltchronik

Gegen die Aufnahme Portugals in die UN. haben sich Rußland, Polen und Mexiko ausgesprochen.

Der internationale Frauenkongreß in Interlaken fordert eine Verstärkung des politischen Einflusses der Frauen.

Eine neue autonome Regierung ist in der Slowakei gebildet worden. Präsident ist der Kommunist Dr. Husak. Die Mehrheit in der Regierung haben die Demokraten mit neun Sitzen.

Die Abordnung der britischen Arbeiterpartei ist auf ihrer Rückreise aus Rußland in Warschau vom polnischen Ministerpräsidenten empfangen worden.

Eine polnische Abordnung verhandelt in Mailand über die Ausfuhr von Kohle nach Italien.

Polen will den Anspruch auf Teschen aufgeben, wenn die Tschechoslowakei auf Glatz verzichtet.

Vertreter der Gesellschaft für kulturelle Verbindungen der Sowjetunion mit dem Ausland weilen zurzeit in Stockholm.

Großbritannien hat der ägyptischen Regierung in einem Memorandum mitgeteilt, daß die Frist zur Räumung Aegyptens von fünf auf drei Jahre herabgesetzt werden soll.

Kuba hat die Einladung zur Friedenskonferenz angenommen.

Der indische Vizekönig hat Pandit Nehru aufgefordert, eine vorläufige Regierung zu bilden.

General Marshall und der amerikanische Botschafter in China, Stuart, erklären in einer Note, daß die Beendigung der Kämpfe in China zurzeit nicht erreicht werden kann.

In Japan sind alle Gesetze, die eine freie gewerkschaftliche Tätigkeit bisher unterbunden haben, aufgehoben worden. Streik ist ebenfalls erlaubt.

Besserstellung der Bergarbeiter gewünscht

Staatsminister Hynd im Ruhrrevier — Eine Denkschrift der Gewerkschaften

Düsseldorf. Auf einer Konferenz zwischen Staatsminister Hynd, dem Leiter des britischen Kontrollamtes für Deutschland und Oesterreich, und den verantwortlichen Vertretern der Industrieverbände des Bergbaus sind soziale, wirtschaftliche und berufliche Fragen des Bergbaues besprochen worden.

Die Vertreter des Kölner, Aachener und Oberhausener Bergbaureviers haben der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine Verstärkung der Grubenbelegschaften auf dem Weg einer zwangsweisen Verpflichtung nicht das geeignete Mittel sei, weil nur ein geringer Prozentsatz der zwangsweise erfaßten Kräfte zur tatsächlichen Verfügung übrig bleibe. Maßnahmen zur Besserstellung des Bergarbeiters würden erfolgreicher sein. Die Verminderung der Arbeitszeit und die damit verbundene Ausschaltung der Ueberstundenbezahlung bringe mit den hohen Lohnsteuern eine schwer tragbare Belastung für den Bergarbeiter mit sich. Falls eine Erhöhung der Löhne nicht möglich sei, sollte eine Senkung der Lohnsteuer erfolgen.

Besonderes Interesse haben die Pläne der Gewerkschaften zur Erstellung billiger Arbeiterhäuser erregt. Diese Häuser sollen 4500 Mark kosten und aus Küche, Wohn- und Schlafraum und zwei Kammern im Dachgeschoß bestehen. Zur Herstellung sind 120 Zentner Zement notwendig. Neben Asche, Schutt und Kies werden für den Bau dieser Häuser weder Holz noch Ziegelsteine gebraucht. Die Vertreter erklärten, in der Lage zu sein, in acht Tagen ein derartiges Musterhaus zu zeigen.

Die Altersversorgung der Bergarbeiter stand im Mittelpunkt der sozialen Fragen. Es wurde dabei eine Herausnahme des Bergmannes aus der jetzigen Regelung der Sozialrentenpraxis empfohlen, weil der Bergarbeiter schon mit 48 Jahren oft Invalide werde. Die Vertreter der Industrieverbände wünschten noch die baldige Rückführung der 50 000 kriegsgefangenen Bergarbeiter.

Die Gewerkschaften werden noch in dieser Woche ihre Vorschläge und Pläne in Form einer Denkschrift den englischen Behörden überreichen.

Stuttgart. Der Vorschlag des Länderrates über den Aufschub der Heranziehung der Arbeiter in der amerikanischen Zone für den Ruhrbergbau ist von der Militärregierung genehmigt worden.

Ein guter Anfang

Stockholm. Der Exekutivausschuß der internationalen Transportarbeitergewerkschaft hat auf seiner Sitzung beschlossen, die Arbeitsgemeinschaften der Transportbetriebe in der britischen Zone in den Verband aufzunehmen. Damit wird zum erstenmal seit 1933 wieder eine deutsche Gewerkschaft Mitglied der internationalen Gewerkschaftsorganisation.

Hitler an Carol

Das weise Wort des schwäbischen Philosophen Friedrich Hegel, daß Vernunft die Geschichte — also auch die Politik — regieren solle, ist leider oft übersehen worden. Die Mißachtung dieses vortrefflichen Grundsatzes, der auch im Leben schlechthin zu beachten ist, hat, wie wir es heute alle schmerzlich empfinden müssen, zu jenen Folgen geführt, die uns erspart geblieben wären, wenn Hegels Mahnung in der deutschen Politik besser befolgt worden wäre.

Während Adolf Hitler selbst sehr häufig an die Vernunft der andern appellierte, wenn er gewisse Ziele zu erreichen hoffte, ließ er selbst jede Vernunft vermissen. Er bevorzugte brutale Drohungen, um seine politischen Absichten durchzusetzen. Die kleinen Mächte im deutschen Interessenbereich wissen darüber ein Lied zu singen!

Ein Musterbeispiel der Nazigewaltpolitik ist ein Brief, den Adolf Hitler am 15. Juli 1940 an den rumänischen König Carol schrieb, und in dem er Rumänien zwar mit vielen schönen Worten, aber dennoch klipp und klar vor die Alternative stellte, den Wiener Schiedsspruch anzuerkennen, der dem Land starke territoriale Nachteile zugunsten Ungarns zumutete.

Die Agentur „France-Presse" in Paris veröffentlicht soeben dieses „Dokument von historischer Bedeutung". Es ist ein langes Schreiben, in dem Adolf Hitler dem rumänischen König den Rat gibt, „die gesunde Vernunft an Stelle der Leidenschaften und Gefühle" sprechen zu lassen. Gleichzeitig weist er aber darauf hin, daß „taktische Manöver" zum Scheitern verdammt sein würden und „vielleicht in allerkürzester Zeit zur völligen Vernichtung Rumäniens führen könnten".

Also Zuckerbrot und Peitsche! Mit diesem billigen Rezept versuchten wir die kleinen Mächte zur Hörigkeit zu zwingen und willenlose Trabanten der deutschen Politik zu werden. Rumänien mußte damals unserem „liebevollen Werben" nachgeben, den Wiener Schiedsspruch widerwillig anerkennen und später sogar in den Krieg einsteigen. Es war dann allerdings wieder derjenige Balkanstaat, der zuerst den Mut aufgebracht hat, die Fesseln zu sprengen um das Ende des Krieges mit zu beschleunigen.

Der Friedensvertragsentwurf für Rumänien, der in diesen Tagen vor der Pariser Konferenz zur Debatte steht, sieht in den Artikeln 1 und 2 die Beseitigung des Wiener Schiedsspruches von 1940 vor. Die rumänisch-ungarische Grenze vom Jahre 1938 wird wieder hergestellt. Damit will man Rumänien für das erlittene Unrecht Genugtuung geben. Das wird in Bukarest dankbar anerkannt, wenn auch die wirtschaftlichen Klauseln des Friedensvertrages naturgemäß den rumänischen Beifall nicht finden können.

Der jetzt in Paris bekanntgegebene Hitlerbrief an König Carol ist eine sehr aktuelle politische Reminiszenz an eine Periode der Gewaltpolitik, die in ihren Auswirkungen für das deutsche Volk so überaus verhängnisvoll war. -el

Jahrestag der japanischen Kapitulation

Vor einem Jahre, am 14. August, erfolgte die Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation Japans. Aus diesem Anlaß hat Präsident Truman in einer Botschaft an das amerikanische Volk des bedeutungsvollen Tages gedacht und der Hoffnung auf einen gerechten und dauerhaften Frieden Ausdruck gegeben.

Auch der englische Ministerpräsident Attlee hat an diesem Erinnerungstage der tapferen Männer und Frauen gedacht, deren Opfermut es zu verdanken gewesen sei, daß der Krieg gegen Japan so schnell beendet werden konnte.

Der japanische Ministerpräsident Joshiga hat in einer Rundfunkansprache der Meinung Ausdruck gegeben, daß die neue Verfassung eine „lichte Zukunft" verheiße. Sie solle ein Wegweiser für das neue Japan sein. Der Premierminister ermahnte das japanische Volk, die Bedingungen des Potsdamer Abkommens aufrichtig durchzuführen.

Russische Note an die Türkei

Fünf Punkte zur Meerengenfrage

Moskau. Der sowjetische Rundfunk hat eine Erklärung des russischen Außenministeriums verbreitet, die bestätigt, daß der sowjetische Geschäftsträger in der Türkei am 8. August der türkischen Regierung eine Not überreicht hat, die gemäß den Potsdamer Beschlüssen eine Revision des Vertrags von Montreux fordert. Die von Rußland vorgeschlagene Meerengenregelung ist folgende:

1. Die Durchfahrt durch die Meerengen soll den Handelsschiffen aller Länder ständig offenstehen.

2. Ebenso sollen sie für alle Kriegsschiffe der ans Schwarze Meer angrenzenden Länder offenbleiben.

3. Was die übrigen Länder betrifft, so können ihre Kriegsschiffe die Meerengen nur in besonderen festgelegten Fällen benutzen.

4. Für die Schaffung des Meerengenstatuts sind die Türkei und alle übrigen Schwarze-Meer-Länder zuständig, da die Dardanellen der einzige Seeweg zum und vom Schwarzen Meer sind.

5. Die Türkei und die UdSSR., da sie die am stärksten interessierten und am besten geeigneten Länder sind, um die Freiheit der Handelsschiffahrt und die Sicherheit der Meerengen zu gewährleisten, organisieren gemeinsam ihre Verteidigung, um ihren Mißbrauch durch alle anderen Länder zum Nachteile der Schwarze-Meer-Länder zu verhindern.

Der türkische Standpunkt

Ankara. Das türkische Parlament hat der neuen Regierung mit überwältigender Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen.

In der Debatte über die Dardanellenfrage erklärten die Türkische Volkspartei und die Demokratische Partei, die Parteien würden es nicht zulassen, daß ein türkisches Staatsgebiet als Stützpunkt anderer Mächte benützt würde. Die Türkei sei jedoch bereit, mit allen Staaten Verhandlungen über die Revision des Vertrages von Montreux aufzunehmen. Man hoffe, daß es möglich sein werde, eine auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Freundschaft mit der Sowjetunion aufzubauen.

•

Schon bei der Erneuerung des russisch-türkischen Freundschaftsvertrages im vorigen Jahre sind durch die Sowjetdiplomatie bestimmte Wünsche in bezug auf die Dardanellen angemeldet worden. Sie beziehen sich in erster Linie auf das freie Durchfahrtsrecht für russische Kriegsschiffe, auf die ungehinderte Durchfahrt für alle Handelsschiffe und die Anlage von russischen Stützpunkten innerhalb des Meerengengebietes. Ueber die letzte Forderung gehen die Auffassungen allerdings auseinander, aber sonst werden die russischen Wünsche als selbstverständlich bezeichnet, weil man es Rußland nicht mehr zumuten kann, daß ihm der Ausgang aus dem Schwarzen Meer für alle Zeiten versperrt bleiben soll. Peter der Große ließ Petersburg erbauen und gab damit dem russischen Koloß im Norden ein Fenster nach Westen, aber im Süden blieb Rußland fensterlos. Die Dardanellen verhinderten bisher dem Sowjetreich den Zugang nach dem Mittelmeer, ein Zustand, der in den vergangenen Jahrzehnten in der internationalen Politik manchmal zu Spannungen geführt hat und der jetzt, nachdem England und Rußland als Verbündete gemeinsam gekämpft haben, durch neue Abmachungen beseitigt werden soll.

Durch den Vertrag von Montreux vom Jahre 1936 hat die Türkei die Oberhoheit über die Dardanellen wieder zurückerhalten und die Internationalisierung und Entmilitarisierung der Meerengen ist in Wegfall gekommen. Die Türkei übernahm die Verpflichtung, im Kriegsfall die Dardanellen für alle fremden Kriegsschiffe zu schließen.

Die Revision des Vertrages von Montreux ist auf der Konferenz von Potsdam 1945 zwischen der Sowjetunion, Großbritannien und Amerika behandelt worden. Es wurde beschlossen, mit der Türkei in gemeinsame Besprechungen einzutreten. Die Türkei hatte sich schon im vergangenen Jahr zu einem Entgegenkommen bereit erklärt. Sie will zwar an dem Vertrag von Montreux festhalten, aber größeren Abänderungen keinen Widerstand entgegensetzen. Ihre einzige Forderung ist, daß die Dardanellen unter türkischer Verwaltung bleiben. Schließlich vertrat die Türkei noch den Standpunkt, daß die Meerengenfrage wegen ihrer internationalen Bedeutung nur auf internationalem Wege gelöst werden könne und daß es sich hier weder um eine türkisch-russische, noch um eine britisch-amerikanisch-russische Frage handele. Die Türkei meldete damit ihre Forderungen als gleichberechtigter Verhandlungspartner an.

Nach Auffassungen, die in London bekannt geworden sind, ist Downing Street über den russischen Schritt nicht überrascht. Die Engländer charakterisieren die sowjetische Note als gemäßigt im Ton und sie enthalte sich auch jedes Druckes auf die Türkei. Doch wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Sowjetunion es vorziehen werde, die Angelegenheit in einem kleinen Ausschuß mit den Teilnehmern der Potsdamer Konferenz zu regeln und nicht in Anwesenheit aller Signatarmächte des Meerengenabkommens von Montreux.

In Paris, wo anläßlich der Friedenskonferenz alle maßgebenden Politiker versammelt sind, dürfte genügend Gelegenheit sein, in gegenseitigem Gedankenaustausch die jetzt aufgerollte Dardanellenfrage zu sondieren. -el

Unveränderte Politik gegenüber Palästina

London. Das britische Kabinett hat sich in einer Sitzung mit der Palästinafrage beschäftigt. Es ist der Beschluß ergangen, an der gegenwärtigen Politik gegenüber Palästina festzuhalten. Jede illegale Einwanderung nach Palästina soll streng unterbunden werden.

Kairo. Die Konferenz der Außenminister der arabischen Staaten hat beschlossen, daß alle arabischen Staaten Vertreter nach London zu Besprechungen über die Palästinafrage entsenden sollen. Inzwischen ist der irakische Außenminister in Kairo eingetroffen.

Ueber die Konferenz der Außenminister der arabischen Staaten wird mitgeteilt, daß die Besprechungen in einer Atmosphäre völliger Verständnisbereitschaft vor sich gegangen sind. Alle Entscheidungen über wichtige Punkte seien einstimmig angenommen worden.

Neun Aufnahmegesuche

New York. Am 10. August, dem Schlußtag für die Vorlage von Aufnahmegesuchen um die Mitgliedschaft bei der UN., lagen die Gesuche folgender Länder vor: Afghanistan, Albanien, Irland, Island, Mongolische Volksrepublik, Portugal, Schweden, Siam und Transjordanien.

Die Aufnahmegesuche werden der Vollversammlung der UN. im September vorgelegt.

Wer ist der Fälscher?

Auf die auch von uns kurz erwähnte Veröffentlichung von Dr. Schultze-Pfaelzer, dem langjährigen Pressereferenten Hindenburgs, über das Hindenburg-Testament meldete sich der Verteidiger und Rechtsvertreter des Herrn von Papen, Dr. Kubuschok in Nürnberg, um in Vollmacht Papens zu erklären:

Die Behauptung Schultze-Pfaelzers, die Herrn von Papen der fälschlichen Anfertigung eines in Wirklichkeit nie vorhanden gewesenen Testaments Hindenburgs bezichtigt, stehe im klaren Widerspruch zu den historisch feststehenden Tatsachen. Die tatsächlichen Behauptungen, soweit sie Herrn von Papen betreffen, seien unrichtig. Er lege größten Wert darauf, daß der Fall historisch völlig klargestellt werde. Er werde das erforderliche Urkundenmaterial zusammenstellen und sofort nach Fertigstellung dieses in Photokopie nebst eingehender Darstellung mit Beweismaterial der Oeffentlichkeit übergeben.

Herr von Papen gibt demnach zu, daß das Hindenburg-Testament nicht existiert hat, nur will er nichts mit dieser Fälschung zu tun gehabt haben. Wer ist der Fälscher?

Rundstedt wird gehört

Nürnberg. Im Kreuzverhör des russischen Anklägers will der frühere Generalfeldmarschall von Manstein weder von Judenerschießungen durch die Wehrmacht noch von der Vernichtung von 195 000 Einwohnern Kiews gewußt haben. Es wurde ihm aber sein Befehl vorgehalten, wonach „dem Gegner ein auf lange Zeit unbrauchbares unbewohntes Land zu hinterlassen ist" und rücksichtslos, ohne falsche Weichheit: Zusammenstellung der Zivilbevölkerung, Zusammenstellung von Frauengruppen für die „Arbeiten der Armee" gefordert wird. Manstein mußte darauf nur zu erwidern: „Meine Frau wird heute auch zum Kartoffelkäfersuchen herangezogen."

Obwohl der frühere Generalfeldmarschall von Rundstedt als nächster Zeuge schon nach dem Fall von Stalingrad gewußt haben will, daß der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei und daß er nach der Bildung alliierter Brückenköpfe in Frankreich verloren war, hat er doch die Ardennenoffensive durchgeführt, obgleich ihm von vornherein klar war, daß sie scheitern mußte. Natürlich will auch er von den beabsichtigten Angriffskriegen nicht gewußt haben und überzeugt gewesen sein, die Aktion gegen Polen würde „mit demselben Bluff enden wie der Sudetenkrieg". Auch im Kreuzverhör bestritt er jegliche Schuld.

Der frühere SA.-Obersturmbannführer Bock gab eine Schilderung der „guten alten Zeit der Unschuldigen und lustigen Fanfaren der SA.-Einheiten", Ausschreitungen sind natürlich nur „von einer kleinen Anzahl Verirrter" begangen worden. Auch der frühere Kommandant des KZ.-Lagers Oranienburg, Schäfer, hieb in dieselbe Kerbe und schilderte sein Lager als eine Art Paradies.

Der britische Ankläger zitierte darauf aus einer Rede Görings im Herbst 1933: „Meine Maßnahmen sind nicht durch juristische Bedenken angekränkelt. Ich habe hier nicht Gerechtigkeit zu üben, sondern zu vernichten und auszurotten."

Der Zeuge erwähnte als Antwort den Brief eines Häftlings: „Die Tage in Oranienburg werden stets zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens gehören." (!)

Der ehemalige Stahlhelmkämmerer Gruß sagte dann über die durch den Verrat Seldtes möglich gewordene zwangsmäßige Eingliederung des Stahlhelms in die SA. aus.

Russischer Atombombenversuch

San Franzisko. Die Sowjetunion beabsichtigt, in absehbarer Zeit einen Atombombenversuch ähnlich wie den in Bikini durchzuführen, erklärte der offizielle Beobachter der Sowjetunion bei den amerikanischen Atombombenversuchen in einem Presseinterview.

Die Opfer des Faschismus

Die Arbeiten auf dem Gebiet der Wiedergutmachung des unter dem Naziregime begangenen Unrechts schreiten im französisch besetzten Gebiet Württembergs und Hohenzollerns fort. Derzeit sind etwa 2000 Personen nach eingehender Ueberprüfung als aus rassischen, politischen oder religiösen Gründen Geschädigten durch Aushändigung eines entsprechenden Ausweises anerkannt worden. Es wird angestrebt, in der französisch besetzten Zone einheitliche Richtlinien auf diesem Gebiet zu schaffen. Erhebungen zur Vorbereitung eines solchen Gesetzes sind im Gange.

Land für Heimstättensiedlungen

Das Siedlungsgesetz, durch das eine rechtliche Voraussetzung zur Bereitstellung für Grund und Boden für Heimstättensiedlungen geschaffen werden soll, ist vom Länderrat in Stuttgart verabschiedet worden. Für die Durchführung des Gesetzes ist in den drei Ländern der amerikanischen Besatzungszone eine Siedlungsbehörde geschaffen worden. Nach dem Gesetz müssen von einem Grundbesitz zwischen 100 und 500 Hektar 10 bis 50 Prozent, je nach Größe des Besitzes, dem Staat überlassen werden. Umfaßt der Grundbesitz mehr als 500 Hektar, so muß die Fläche, die über die Größe von 500 Hektar hinausgeht, vollständig abgegeben werden.

Seltsam, wenn sie davon sprechen, wie ein guter Mensch beschaffen sein sollte, sprechen sie ausnahmsweise nicht von sich. Fechstein

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hanns Hebsacker, Dr. Erich Schairer (im Urlaub), Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schittenhelm, Alfred Schwenger, Werner Steinberg

Das Lächeln des Mädchens Johanna

Eine Novelle von Rolf Gustav Haebler

2. Fortsetzung

„Und was meinen Sie, Herr Rumm?", wandte sich die erste an Gerhart. „Sie sind doch sicher ein großer Menschenkenner!", fügte sie hinzu, man wußte nicht, ob sie es ernst meinte oder nur scherzte.

„Das ist nun das zweite Kompliment heute abend", dachte Gerhart, aber er sagte: „Es ist sehr schwer, einen Menschen, den man kaum kennt, richtig zu beurteilen — wobei ich ganz dahingestellt lasse, wie weit man überhaupt einen anderen Menschen kennen kann, oft genug kennt man sich selbst kaum. Aber ich vermute sehr, daß Sie beide recht haben, das eine schließt ja das andere nicht aus, im Gegenteil, es ist gegenseitig bedingt. Denn Seele und Körper sind eins, um es grob zu sagen: es gibt kein großes seelisches Erleben, das nicht irgendeine körperliche Spur zurückläßt, vielleicht in der Haltung, im Gang, in einer Falte um den Mund, in der Art des Sprechens oder des Schauens, gleichviel. Aber ebenso gilt, daß die äußere Erscheinung des Menschen auch der Ausdruck seiner inneren Gestalt ist — nur muß man sich hier vor eiligen Schlüssen hüten, man kann sich leicht täuschen, und es gehört Erfahrung dazu, wie etwa auch bei der Graphologie, um ein ähnliches, bekanntes Gebiet zu nennen. Sonst geschieht es leicht, daß der Beurteilende nicht den andern, sondern im Grunde nur sich selbst enthüllt, wie wir ja auch in unseren Urteilen meist nur uns selbst und unsere Art, Menschen und Dinge zu verstehen, zu offenbaren pflegen — ich habe zufällig über diese Dinge viel nachgedacht und oft meine Versuche gemacht, aber es geht hier wie im Laboratorium: nicht jeder Versuch glückt!" Gerhart lächelte. „Ich will Ihnen, meine Damen, gestehen, daß ich hierzu sogar einen, wie ich glaube, geglückten Versuch oder besser ein sehr bezeichnendes Beispiel konstatieren kann: es war nämlich sehr bezeichnend, wie Sie beide soeben Hanni beurteilt haben — es war der Gegensatz zwischen einem sachlichen und kühlen Formempfinden auch im Menschlichen und einem etwas romantischen Fühlen. Sie haben also nicht so sehr das Mädchen, sagen wir, diagnostiziert, sondern nur gesagt, wie Sie selbst sie sehen, sehen müssen, und wenn Sie sich kennen, werden Sie mir wohl recht geben. Ich habe diesen Gegensatz übrigens schon längst an Ihren Händen erkannt."

Die beiden Damen schauten etwas verlegen ihre Hände an. Dann lachten sie: es war ein helles, heiteres Lachen und ein dunkles, tönend verhaltenes Lachen — ein melodisches Zusammenklingen dachte Gerhart, ist es.

Dann wandte sich das Gespräch anderen Dingen zu. Nach einer Weile erhob sich Gerhart, sagte entschuldigend, er habe noch einen Brief zu schreiben, der morgen früh fort müsse — gute Nacht!

Als Gerhart hinüberkam an die Kapelle, die den protestantischen Kurgästen sonntägliche Erbauung spendete, da löste sich aus dem Dunkel der Allee leise eine Gestalt: es war Hanni.

„Entschuldigen Sie bitte", sagte Gerhart, „daß ich Sie habe etwas warten lassen, aber ich konnte nicht sofort weg. Es ist sehr lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind."

„O, bitte . . .", erwiderte sie.

„Wollen wir ein wenig gehen, da den Fußweg hinüber?"

Sie schritten nebeneinander her.

„Wollen Sie mir nicht Ihren Arm geben, Hanni?", fragte Gerhart dann.

„Wenn es gestattet ist . . .", erwiderte sie mit ihrer gutturalen Stimme; dies und die altmodische Wendung klang so verschnörkelt und schien ihm von einer veralteten Förmlichkeit, die aber just hier und bei diesem Mädchen ihren Sinn nicht verloren hatte, und Gerhart lächelte und sagte: „Aber selbstverständlich ist es gestattet, mehr noch, es ist sogar erwünscht, kleines Fräulein Hanni!"

So gingen sie eine Weile schweigend durch den Wald. Gerhart zermarterte sich den Kopf, was er nun weiter sagen solle — worüber spricht man nur mit einem Mädchen, das einem mittags die Suppe bringt und mit holder Schlichtheit erklärt, man sei ein schöner Mann? Es schien ihm zwar selbstverständlich, daß Hanni ihn liebte, anders war all dies ja gar nicht zu erklären, ihr Ausspruch und die Bereitwilligkeit, heute abend zu kommen, ohne jedes Getue hatte sie zugesagt, in jener einfachen Unbedingtheit, die Menschen eigen ist, die noch dem Natürlichen nahestehen und deren Empfinden noch nicht verbogen ist durch fremde Konventionen. Sollte er nicht ebenso schlicht und einfach ihr entgegenkommen, nicht um zu sagen: ich liebe dich! — das wäre eine Lüge gewesen, oder mindestens eine Uebertreibung, aber er konnte sagen: ich habe dich gern, du gefällst mir, ich freue mich, daß ich dich gefunden habe, vielleicht lächelt uns das Glück einiger schöner Tage, und wir werden stets eine schöne gemeinsame Erinnerung haben . . . ach, nun war er ins Ueberlegen und Sinnieren gekommen, statt zu reden: „Ein recht tölpelhafter Liebhaber bin ich", dachte er, „es ist höchste Zeit, das Schweigen zu brechen!"

Gerhart blieb stehen, löste seinen Arm von dem ihren, griff sie um die Hüfte und sagte: „Hanni, wir wollen du zueinander sagen, nicht wahr, so plaudert es sich besser!"

Hanni schaute zu ihm empor und erwiderte leise: „Wenn Sie es wünschen, gerne . . ."

Gerhart lächelte und verbesserte: „Wenn du es wünschst . . . nicht wahr?" Dann beugte er sich nieder und küßte sie. Da aber schlang Hanni in jäher Leidenschaft, während sie bisher ganz ruhig, fast versonnen neben ihm hergegangen war, ihre Arme um seinen Oberkörper, ihre Lippen lösten sich und boten sich ihm dar wie eine geöffnete Frucht. Gerhart erschrak vor so viel plötzlicher und hemmungsloser Hingabe, er strich Hanni sanft und lieb übers Haar, das leise knisterte wie bei Katzen. „Seltsam", dachte er, „seltsames Mädchen Johanna!" Es war ein wenig Bedauern in seiner Freude, denn er wußte, daß er diese Sehnsucht nie stillen werden, niemals stillen durfte, und er sagte, indem er seine schmale lange und kühle Hand über ihre Stirne legte, den Kopf mit leichtem Druck zurückbiegend, so, daß er nun von oben in ihre großen dunklen Augen schauen konnte; sagte ruhig und fast wie beschwichtigend: „Kleine, kleine Hanni!"

Sie löste sich jäh. Dann sagte sie, indem sie gleichsam entschuldigend ihre linke Hand auf Gerharts rechte legte: „Bitte, nenne mich nicht Hanni: — ich liebe diesen Namen nicht, sage Johanna, wie ich heiße!"

„Du hast recht — Johanna paßt für dich weit besser. Wie alt bist du eigentlich, Johanna?"

„Achtundzwanzig!"

Darüber müsse er sich wundern, meinte Gerhart, er habe sie für weit jünger gehalten, nun, das spiele für ihn keine Rolle, die Jahre wollen in den Dingen der Liebe wenig besagen . . . „Wir haben uns doch lieb, nicht wahr?" fragte er.

„Das weißt du doch", erwiderte sie. „Ich habe dich sehr lieb. Ich habe dich gleich geliebt, gleich am ersten Tag, da du in den Saal kamst, und der Ober dir einen Platz an einem meiner Tische anwies. Ich war so froh, daß ich dich bedienen durfte."

„Ja, einem Menschen dienen, den man lieb hat, ist schön", erwiderte Gerhart. „Bist du gern in deinem Beruf?", fragte er dann, indem er ihren Arm nahm zum Weitergehen.

„Hier, im Bad, bin ich ganz gern. Die Arbeit ist nicht schwer, man hat ziemlich viel Freizeit, allerdings, der Verdienst ist auch nicht sehr groß. Aber ich bin hauptsächlich hierher gekommen wegen der Moorbäder."

Gerhart war überrascht, dies zu hören. Wenn Hanni auch keines der flinken Mädchen war, sondern stets etwas bedachtsam schien beim Servieren, so schritt sie doch stets gerade und gesund einher. Es mußte wohl etwas anderes sein als Rheuma, das sie im Moor zu heilen suchte, vermutlich also ein Frauenleiden — es fiel ihm plötzlich ein, was vorhin die eine der Damen gesagt hatte von dem Schweren, das Johanna vielleicht habe erleben müssen. Gerhart überlegte, ob er Johanna weiter fragen solle, und es schien, als sei sie seinen Gedanken gefolgt, aber es war wohl nur die schweigende Pause nach ihren Worten, unbefangen sagte sie: „Ich habe im vergangenen Jahr ein Kind bekommen, es war eine sehr schwere Geburt, das Kleine starb."

Gerhart erwiderte etwas konventionell: „Oh, das tut mir leid . . ." Irgendwie war er zu überrascht und sogar erschüttert von dieser Mitteilung, die sie so sachlich gesagt hatte, so ruhig, eine unabänderliche Tatsache, als daß er nun hätte mehr sagen können — und das war bei dem Mädchen Johanna, diesem mütterlichen Mädchen Johanna, wohl auch gar nicht nötig, denn sie fügte noch hinzu: „Es war das beste, daß der liebe Gott es zu sich nahm."

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander hin. Dann sagte Gerhart: „Ach, Johanna, nun habe ich vorhin ganz übersehen, dir auch meinen Aufnamen zu nennen, verzeihe! Wir wollen doch unter uns . . ."

„Ich weiß schon — Gerhart!", warf sie rasch zwischenhinein, „du hast übrigens einen schönen Namen!"

„Na, das ist ja allerhand!", rief er überrascht. „Woher weißt du . . .?"

Johanna lachte. Es war ein wiederum überraschendes Lachen. Es klang ein wenig spitzbübisch, so jungenhaft, ach ja, Hanni — hier wollte der Name Hanni besser passen — Hanni hatte ohnehin viel von einem Jungen, die tiefe, gleichsam mutierende Stimme, ihr schlanker Körper mit den kleinen Brüsten, er hatte sie vorhin kaum gespürt.

(Fortsetzung folgt)

Mussolinis Leiche in Pavia gefunden

Sie ist nach Mailand überführt worden

Ueber den Ort, an dem angeblich die Leiche Mussolinis nach ihrer Ausgrabung in Mailand beigesetzt worden sein sollte, sind in der letzten Zeit verschiedene unrichtige Meldungen durch die Presse gegangen. Auch die letzte Nachricht, daß Mussolinis sterbliche Ueberreste in Brissago in der Schweiz beigesetzt worden seien, hat sich als falsch erwiesen. Jetzt kommt aus Mailand eine halbamtliche Mitteilung, die das Geheimnis lüftet:

Mailand. Mussolinis Leiche ist am letzten Sonntagabend in Pavia um 20.30 Uhr wiedergefunden worden. Der Leichnam wurde dem Polizeipräfekten von Mailand durch den Pater Alberto vom Minoritenorden des Klosters „Angelicum" übergeben. Die sterblichen Ueberreste des Duce waren in zwei Säcken, in einem großen Koffer im Schrank einer Klosterzelle untergebracht. Der Prior des Klosters teilte dem Polizeipräfekten mit, daß die Leichenreste ihm am Tage vorher durch den Pater Alberto und einem Unbekannten anvertraut worden seien. Der unbekannte Mann ist anscheinend der letzte der an der Ausgrabung der Leiche Beteiligten, der noch nicht verhaftet werden konnte.

In einem der Säcke ist eine Erklärung mit der Unterschrift „Marco" gefunden worden. Dies ist der Name des Gründers der faschistisch-demokratischen Partei, der sich zurzeit wegen der Ausgrabungsangelegenheit in Haft befindet. Die Identität der Ueberreste des Duce ist einwandfrei festgestellt worden. Sie sind nach Mailand gebracht worden.

Die Sühne

Straßburg. Der frühere Gauleiter des Elsaß, Robert Wagner, sein Stellvertreter Roehn, der Leiter der Personalabteilung Schuppel und Regierungsrat Gädecke, die von einem französischen Sondergericht zum Tode verurteilt worden waren, sind am Mittwoch morgen um 5 Uhr im Hofe des Forts Ney bei Straßburg hingerichtet worden.

Geheimnisvolle Raketengeschosse

Stockholm. Seit kurzem wird die schwedische Bevölkerung durch verschiedene Meldungen über geheimnisvolle Raketengeschosse beunruhigt, die niedergegangen sein sollen. Ein Sonderberichterstatter des Allgemeinen Französischen Pressedienstes hat sich in das fragliche Gebiet begeben. Er berichtet, daß tatsächlich in der Provinz Norrland ein zweistöckiges Haus durch ein derartiges Raketengeschoß in Brand gesetzt worden sei. Ein schwedischer Fliegerleutnant habe erklärt, daß es sich um eine Art Torpedo von über 20 Meter Länge handele, der beim Flug einen langen Lichtschweif aufweise.

Da Meldungen darüber von verschiedenen Seiten vorliegen, betrachtet man sie in Schweden nicht als Phantasiegerüchte, doch sind die amtlichen Stellen sehr zurückhaltend.

Umschau im Lande

Französische Jugendliche in Baden

Tübingen. Gegenwärtig halten sich einzelne Gruppen französischer Jugendlicher, der republikanischen Jugendbewegung U.J.R.F., der katholischen Arbeiterjugendbewegung J.O.C. und Studenten, in der französischen Zone Badens auf, um Einblick in die hiesigen Verhältnisse zu gewinnen. Sie haben ihre Quartiere in verschiedenen Jugendherbergen des Landes. Außerdem werden zwei Gruppen von je 50 Studenten verschiedener französischer Hochschulen in Freiburg mit dem Geistesleben der Universität und mit verständigungsbereiten deutschen Jugendlichen Fühlung nehmen.

Stuttgart. Vor der Flandernkaserne wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein deutscher Polizist erschossen. Die Tat geschah im Rahmen einer Durchsuchung des Verschleppertenlagers auf dem Burghofhof nach zwei in der Nacht gestohlenen Kühen. Bei den umfangreichen Absperrungsmaßnahmen wurde der Polizeiuntermachtmeister Hartmann getötet.

Stuttgart. Am Samstag konnte die Strecke Waiblingen-Schwäbisch Hall-Hessental dem Eisenbahnverkehr wieder übergeben werden. 15 zerstörte Brücken, darunter der Remsviadukt, und ein Tunnel wurden in acht Monaten instandgesetzt.

Neckargartach. Beamten der Heilbronner Kriminalpolizei gelang es, einen von der Staatsanwaltschaft Heidelberg seit Mai wegen Raubmordes angeklagten Verbrecher festzunehmen. Der Verhaftete war früher in Neckargartach wohnhaft und hielt sich jetzt hier verborgen. Er konnte im Kino erkannt und festgenommen werden. Drei seiner Komplizen wurden ebenfalls in Haft genommen.

Ludwigsburg. Ein grausiger Mord an einem hiesigen Kraftwagenführer fand durch die Regensburger Kriminalpolizei seine Aufklärung. Zwei Polen hatten den Kraftfahrer an einen abgelegenen Garten bei Ludwigsburg bestellt, in dem sie bereits ein Grab für ihr Opfer ausgehoben hatten. Als er den Garten betrat, wurde er mit dem Spaten niedergeschlagen, ausgeraubt und noch lebend verscharrt. Einem der beiden Täter konnten noch zwei weitere Morde nachgewiesen werden, außerdem verletzte er einen Regensburger Polizeibeamten durch einen Schuß schwer.

Waiblingen. Auch über dem Remstal, dem Schurwald und den angrenzenden Bergen entlud sich am vergangenen Samstag ein heftiges Gewitter mit orkanartigem Sturm, leichtem Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und der Aepfel- und Steinobsternte schwerster Schaden zugefügt.

Göppingen. Auf dem Gutshof Staufeneck hatten etwa 150 bis 200 Aehrenleser den Besitzer schon beim Aufladen durch ihr dreistes Vorgehen belästigt. Beim Einfahren der Getreidewagen wurden von den beladenen Wagen ganze Garben heruntergerissen und die Aehren abgerauft. Eine Streife der Landespolizei mußte die Menge zurechtweisen und zerstreuen.

Reutlingen. Der Verein „Reutlinger Naturtheater", der durch seine Pflege des Freilichtlaienspiels bekannt wurde, ist neu erstanden. Da wegen Rohstoffmangel zunächst nicht an den Wiederaufbau des völlig zerstörten Freilichttheaters gedacht werden kann, macht sich der Verein besonders die Pflege eines Singchors und einer Laienspielgruppe zur Aufgabe.

Was meinen unsere Leser dazu?

Die Folgen der Saulgauer Landrätetagung

Bekanntlich haben wir in unserer Nummer 59 vom 26. Juli 1946 einen Bericht über ein Essen der Landräte in Saulgau veröffentlicht, das in seiner Reichhaltigkeit und Güte weit über das Maß des Vertretbaren hinausging. Der Bericht stammte von einem Angestellten des Wirtschaftsamtes in Saulgau, Willi Haas, der mit vollem Namen gezeichnet und damit auch die volle Verantwortung übernommen hatte. Auf Grund unserer Veröffentlichung, die berechtigtes Aufsehen erregte, ist dieser Mißstand dann abgestellt worden, was auch der Oeffentlichkeit mitgeteilt wurde. Schon daraus ergab sich, daß die Kritik von Herrn Haas berechtigt war.

Auch die anderen Zeitungen unserer Zone haben zu diesem Vorfall Stellung genommen, und die „Schwäbische Zeitung" hob besonders hervor, wie sehr „eine wache Kritik der Oeffentlichkeit geeignet ist, das Gewissen in solcher Beziehung zu schärfen. Es bleibt noch zu sagen, daß in einem autoritären System derartige Verfälle überhaupt nicht irgendeiner öffentlichen Kritik ausgesetzt wären, oder daß gar noch die Kritik erfolgreich sein könnte." Darüber hinaus verlangte der „Südkurier", daß „diese Dinge nicht nur abgestellt, sondern daß die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Unser Volk fordert, daß nicht nur Theorie gepredigt wird, sondern daß wenigstens der Versuch gemacht werden muß, die Theorie auch in der Praxis zu üben." Was ist aber in Wirklichkeit geschehen?

Herr Haas bekam mit Datum vom 5. 8. 1946 folgendes Schreiben seines Dienstvorgesetzten, des Herrn Landrat Dr. Eisele:

„Landratsamt Nr. 1081/2

Saulgau, den 5. August 1946

Herrn Willi Haas

Saulgau

Betreff: Ihr Dienstverhältnis mit dem Wirtschaftsamt

Ihr Dienstverhältnis mit dem Wirtschaftsamt wird auf 31. 8. 46 gekündigt. Sie werden bis dahin beurlaubt.

Für die Zeit Ihrer Tätigkeit beim Wirtschaftsamt erhalten Sie eine Vergütung nach Gr. VIII der TOA., die Ihnen die Kreispflege überweisen wird.

(gez. Landrat Dr. Eisele.

Zwar ist daraufhin versucht worden, Herrn Landrat Dr. Eisele zur Zurücknahme dieser Verfügung zu veranlassen, aber Herr Landrat Dr. Eisele hat kategorisch erklärt, daß er die Kündigung aufrechterhalte."

Die Situation ist, wie man sieht, grotesk. Die öffentliche Meinung, vertreten durch eine Zeitung von Gewicht, den „Südkurier", verlangt, daß die (oder der) Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Was aber geschieht und wer wird entlassen? Nicht Herr Landrat Dr. Eisele, sondern Herr Haas. Und von wem entlassen? Von Herrn Landrat Dr. Eisele!

Was meinen unsere Leser dazu? Die eingehenden Antworten werden wir den zuständigen deutschen Behörden weiterleiten.

Kleine Nachrichten

Französische Zone

Rastatt. Das Hohe Gericht hat den Lagerführer in einem Reichsbahnlager für gefangene Russen, Otto Diener aus Kleinkarlbach und seinen Stellvertreter Otto Holländer wegen Mißhandlung und Erschießung eines russischen Kriegsgefangenen zu fünf Jahren Gefängnis bzw. 15 Jahren Zuchthaus mit Zwangsarbeit verurteilt.

Amerikanische Zone

Frankfurt a. M. In Großhessen erfolgt die Rückführung von Evakuierten auf freiwilliger Basis.

München. Zur Beschaffung von Wohnraum für Flüchtlinge und Ausgewiesene sind scharfe Sofortmaßnahmen ergangen.

München. Die Münchner Rückversicherungs-AG. ist wegen Verstoßes gegen das Gesetz Nr. 53 zu vier Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden. (Ueber die Verurteilung der angeklagten Direktoren haben wir schon berichtet.)

München. Drei amerikanische Militärpolizisten bemerkten nachts an einem Haus in einer Münchner Vorstadt ein verdächtiges Knistern. Die von ihnen geweckten 20 Hausbewohner hatten kaum mit wenigen Habseligkeiten das Haus verlassen, als es krachend einstürzte.

Würzburg. In verschiedenen Hörsälen der notdürftig hergestellten Universität hängen Plakate: „Trampeln verboten, weil Zimmerdecke stark beschädigt!"

Ingolstadt. Wegen Fragebogenfälschung ist der frühere Oberbürgermeister Heinrich Kunte verhaftet worden.

Bamberg. Der frühere SA.-Hauptsturmführer Franz Ferling ist als Hauptschuldiger von der Spruchkammer auf fünf Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen worden. Er hat sich besonders aktiv bei den Judenverfolgungen im Jahre 1938 betätigt.

Englische Zone

Hannover. In zwei Jahre Gefängnis ist das auf Todesstrafe lautende Urteil gegen den 23 Jahre alten Karl Krille umgewandelt worden. Er hatte in Springe am 1. Mai ein Hitlerbild öffentlich angeschlagen.

Goslar. Auf einer Tagung der Preisprüfungsstellen ist beschlossen worden, grundsätzlich keine Preiserhöhungen mehr zuzulassen. Man will vielmehr auf verschiedenen Gebieten Preissenkungen herbeiführen. Ohne Oeffnung der Zonengrenzen und ohne Lösung des Währungsproblems sei eine Preisüberwachung auf die Dauer nicht durchzuführen.

Hamburg. Zum Tode durch Erhängen ist der frühere SS.-Rottenführer Brunken, der einst im KZ. Neuendorf Blockführer war, verurteilt worden. Der Lagerkommandant, der frühere SS.-Obersturmführer Gerhard Poppenhagen, hat 15 Jahre Gefängnis und der Hauptfeldwebel Karl Bretschneider fünf Jahre Gefängnis erhalten.

Hamburg. Ein vermißter Narvikkämpfer, der als tot erklärt worden war, kehrte überraschenderweise heim. Seine Frau hatte sich inzwischen verheiratet.

Russische Zone

Dresden. Nach dem Genuß eines Geburtstagskuchens, der auf dem Schwarzen Markt gekauft worden war, sind fünf Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen gestorben.

Leipzig. Die Stadt Wasungen in Thüringen hatte unberechtigterweise Briefmarkenblocks im Nominalwert von 84 Pfennigen drucken und zum Preis von 10 Mark verkaufen lassen. Die Verantwortlichen werden zur Rechenschaft gezogen.

Berlin

Berlin. Bruno Elsner, ein bekannter Berliner Librettist, hat Selbstmord begangen. Am bekanntesten war sein Text zu dem Schlager: „Und wieder geht ein schöner Tag zu Ende".

Berlin. Durch eine Explosion in einer Autoreparaturwerkstatt sind in Neu-Köln sechs amerikanische Soldaten getötet und drei schwer verletzt worden.

Ausland

Innsbruck. Durch die Explosion von 66 mit Flakmunition beladenen Eisenbahnwaggons sind 15 Arbeiter schwer verletzt worden.

Prag. Eine sowjetische Studentenabordnung ist zu einem mehrtägigen Besuch in der Tschechoslowakei eingetroffen.

Warschau. Ein früherer SS.- und Polizeifunktionär, Heinrich Liberta, ist vom Sondergericht in Graudenz zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Warschau. Die Verwaltung und Kontrolle der Oder ist jetzt an polnische Behörden übergegangen.

Athen. Ein Ozeandampfer und 100 Libertyschiffe, insgesamt eine Million Bruttoregistertonnen, sind von Amerika an Griechenland verkauft worden.

Dünkirchen. Im hiesigen Hafen ist als erstes Schiff der schwedische Dampfer „Jupiter" mit einer Papierladung eingetroffen.

Lille. Im Alter von 105 Jahren und 8 Monaten ist Frau Forter in Croix, die älteste Französin, gestorben.

London. Durch einen Streik der Gaswerkarbeiter sind verschiedene Londoner Stadtviertel vom Gas abgeschnitten worden. Viele Wäschereien mußten schließen.

Johannisburg. 50 000 Bergarbeiter sind am Montag wegen Lohnforderungen in den Streik getreten.

Sport am Sonntag

Fußball

Wieder Fußball um den Europapokal

Aus Zürich wird gemeldet, daß die Länderspiele um den Europapokal, die im Vorkriegsfußball ein so großes Echo gefunden hatten, bereits im nächsten Jahr wieder aufgenommen werden. Die Verbände von Italien, Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und der Schweiz haben ihre prinzipielle Zustimmung erklärt.

Portugal trägt in der kommenden Spielzeit vier Länderkämpfe aus: gegen Schweden am 5. Januar in Stockholm, gegen die Schweiz am 12. Januar in Lissabon, gegen Irland am 4. Mai in Dublin, gegen England am 25. Mai in Lissabon.

Ein Städtespiel Leipzig — Berlin findet am 21. September statt.

46 000 Cruzeiros für jeden Vascospieler

Die Uebertragung der Fußball-Weltmeisterschaft für 1949 lenkt die Aufmerksamkeit auf das Fußball-Land Brasilien, das die Kämpfe zweifellos auf dem Platze von Vasco in São Januario, einem Vorort von Rio de Janeiro, durchführen wird. Dieses Stadion, 15 Minuten von Rio entfernt, hat vier Tribünen und bietet 150 000 Zuschauern Platz. Ein Riesenstadion für 170 000 ist außerdem projektiert. Der Klub Vasco da Gama, Pokalsieger 1945, ist einer der reichsten des Landes. Er zahlte jedem seiner Spieler eine Siegesprämie von 46 000 Cruzeiros zu 276 000 französische Francs. Die brasilianischen Spieler verdienen überhaupt gut. 100 000 Cruzeiros gibt es bei Vertragsunterzeichnung und 500 bis 5000 Cruzeiros, je nach dem Klassement des Klubs pro Spiel. Dazu kommt ein Monatsgehalt zwischen 800 und 1600 Cruzeiros. Das heiße Klima, in dem dennoch ganz auf Tempo gespielt wird, verbraucht die Spieler in Brasilien frühzeitig und die Profis dürfen grundsätzlich nicht älter als 35 Jahre sein; von 26 Jahren an kommen sie in eine Kategorie, die nicht Berufsspieler, nicht Amateur ist. Diese Spieler dürfen jedoch bis zum Alter von 30 Jahren weiter in der Profiklasse mitwirken.

Wer wird Nordgruppenmeister?

Schwenningen-Nord — Schramberg; Oberndorf — Rottweil; Horb — Fluorn. Wie in der Südgruppe der Bezirksliga Schwarzwald am vergangenen Sonntag, wird der Nordgruppenmeister erst am letzten, dem kommenden Spielsonntag ermittelt. Schramberg tritt als ungeschlagener Tabellenführer mit 2 Punkten Vorsprung in Schwenningen an und braucht nur einen Punkt zum Gruppensieg VII., Schwenningen-Nord kann mit einem Sieg die Punktgleichheit und die Chance eines Entscheidungsspieles erringen. Das Vorrundespiel endete 3:1 für Schramberg, daß als die technisch überlegenere Mannschaft eingeschätzt wird. Für dieses Spiel besteht im Kreis- und Bezirksgebiet größtes Interesse, so daß mehrere angesetzte Fall- und Handballpflichtspieler abgesetzt werden, um dem Wunsch der Sportler und Anhänger zum Besuch des Schwenninger Spieles entgegenzukommen, wobei allerdings die fehlende Zugverbindung in Richtung Rottweil beeinträchtigend wirkt. — Horb hat die letzte Gelegenheit gegen Fluorn die Vorspielniederlage von 4:3 wieder auszugleichen und gleichzeitig knapp aber sicher vom Tabellenende wegzukommen.

Kreis Horb

Gruppe Horb: Baisingen — Mühringen; Bierlingen — Ergenzingen II; Ergenzingen I — Hochdorf; Ergenzingen II — Göttelfingen (Donnerstag).

Gruppe Sulz: Dürrenmettstetten — Holzhausen.

Kreis Freudenstadt

Pfalzgrafenweiler I und II — Glatten I und II; Lützenhardt I und II — Baiersbronn I und II; Dornstetten I und II — Calw I und II; Wittendorf I und II — Freudenstadt AH.; Wittendorf II — Loßburg II; Dettweiler I — Freudenstad 1.

Kreis Calw

Stammheim — Unterreichenbach. Am Sonntag stehen sich Stammheim und Unterreichenbach im Rückspiel gegenüber. Es kann auch bei diesem Spiel mit einem sportlich hochstehenden Kampf gerechnet werden. Unterreichenbach muß aber alle Kräfte zusammennehmen, um zu einem Sieg zu kommen.

Nachgemeldete Spiele

Gruppe Horb: Mühringen — Ergenzingen II 11:1; Baisingen — Göttelfingen 1:8; Ergenzingen I — Eutingen 6:0; Hochdorf — Bösingen 7:4.

Gruppe Sulz: Fischingen — Dornhan 2:4; Wittershausen — Marschalkenzimmern 1:4; Dürrenmettstetten — Vöhringen 1:7

Kreis Calw

Oberreichwandorf I — Nagold I 2:5 (2:4). Die Mannschaften lieferten sich ein schnelles und faires Spiel. Oberschwandorf, das keinen leichten Standpunkt hatte, zeigte, daß auch ein Spitzenverein wie Nagold, sich seinen Sieg hart erkämpfen muß. Die erste Halbzeit gehörte fast ganz den Gästen, während in der zweiten Halbzeit Oberschwandorf überlegen spielte und Nagolds Tor zeitweise hart bedrängte.

Oberschwandorf II — Nagold II komb. 2:2 (2:0).

Handball

Handballgroßkampftag in Dornstetten

Freudenstadt/Baiersbronn Frauen komb. — Dornstetten/Pfalzgrafenweiler Frauen komb. 4:1. Das Vorspiel zu dem Kreisauswahlspiel wurde von den Spielerinnen aus dem östlichen Bezirk unseres Kreises durch das taktisch sichere Spiel und durch überlegene Schnelligkeit verdient gewonnen.

Freudenstadt — Kreisauswahl Rottweil 8:5 (5:2). Gegen 15 Uhr liefen dann die Mannschaften des Kreises Rottweil im roten und die Freudenstädter im grünen Dreß unter dem Jubel der 500 Zuschauer ein. Die körperlich überlegenen Roten spielten an und drückten gefährlich auf das Freudenstädter Tor. Aber die ausgezeichnete große Läuferreihe, die am Donnerstag mit allen Möglichkeiten spielte, ließ sich durch die Hitze der Angreifer nicht verblüffen und leitete zu schönen Gegenaktionen ein. Bereits nach zwei Minuten hing der Ball unerreichbar im Kasten des Schwenninger Torwarts. Zehn Minuten später wirft Freudenstadts Halbrechter zu seinem 200. Tor in dieser Spielzeit ein. Rottweil, das durch den starken körperlichen Einsatz dann ein ausgeglichenes Feldspiel herstellen konnte, hatte bis zur Halbzeit auf 5:2 aufgeholt. Nach der Pause errangen die Grünen durch ihr genaues Zuspiel eine kleine, aber ständige Ueberlegenheit. Rot antwortete mit Härte. Freudenstadt mußte um das 8:5 fest kämpfen, aber das Ergebnis entspricht vollauf dem Spielverlauf.

Vorschau auf den Sonntag

Freudenstadt — Schramberg. Die spielstarke Elf von Schramberg kommt am Sonntag nach Freudenstadt. Mit einem Sieg der Platzelf, der allerdings nicht in der in letzter Zeit üblichen Höhe ausfallen wird, ist selbst bei der beachtlichen Kampfkraft der Gäste zu rechnen. Das Vorspiel liefern die Damenmannschaften beider Städte.

Calw — Baiersbronn. Mit drei Mannschaften sind die Handballer aus Baiersbronn Gäste in Calw. Ein ausgeglichener Kampf der 1. Mannschaften ist zu erwarten, während bei den Frauen Calw im Vorteil sein dürfte.

Pfalzgrafenweiler Frauen — Freudenstadt Frauen.

Aus der christlichen Welt

Ehescheidung

Ernst Thrasolt, der Biograph des bekannten katholischen Großstadtseelsorgers Carl Sonnenschein, der am 15. Juli 70 Jahre alt geworden wäre, veröffentlichte unter dem Titel „Weltstadtbetrachtungen" eine Auswahl der „Notizen", die Sonnenschein in den Jahren 1924—1928 wöchentlich in dem damaligen Kirchenblatt veröffentlichte. In einer dieser Notizen behandelt Sonnenschein das Thema Ehescheidung. Er schreibt darin u. a.:

Je mehr ich darüber nachdenke und je reicher die Großstadterfahrung in Evidenz tritt, um so klarer wird mir, daß die Ablehnung der Ehescheidung durch die Kirche die einzig mögliche Lösung ist. Um so rückhaltloser steigt meine Bewunderung für die Kirche, die, in Europa heute vielleicht die einzige pädagogische Organisation, an der Unauflösbarkeit der Ehe grundsätzlich festhält. Ihr Horizont ist Weltgeschichte. Nicht Einzelschicksal. Die Ehe gilt ihr Lebensgemeinschaft. Das ist der Ehe natürlicher Sinn. Menschen, die heiraten wollen, beabsichtigen keinen Kontrakt auf Kündigung. Ihnen gilt bräutlicher Schwur Gemeinschaft bis zum Tode. Das ist der Sinn des Brautschleiers und des Ringes. Nicht nur bei Christen! Diese genuine Auffassung muß gehütet werden. Nun bricht irgendwo eine Ehe. Die beiden wollen nicht mehr den gemeinsamen Weg. Reiben sich aneinander wund. Ihr Zusammensein wird Katastrophe. Solches begibt sich natürlich. Im Pharaonenlande wie im Sonnenstaat des französischen Königs. Im lässigen Schweden wie im heißblütigen Spanien. Was soll werden? Kirche und Menschheit haben die Wahl. Ehescheidung oder Unauflöslichkeit? Gilt der Einzelne, oder gilt die Gesamtheit? Die Kirche entscheidet sich für die Gesamtheit. Stützt die Idee. Die Idee der Lebensgemeinschaft verträgt kein Schwanken. Gibt die Kirche Wiederverheiratung zu, dann kriselt es im ganzen Gebäude. Vom First bis zum Kellergeschoß. Dann werden Spannungen genährt, die sonst wieder abklingen. Jede Lebensgemeinschaft erlebt ihre Stürme. Muß sich zur Klarheit durchkämpfen. Geht durch Nebel und durch Sonne. Steht die Idee fest, daß Ehe Lebensgemeinschaft ist, dann sind tausend Mißverständnisse erledigt. Tausend Stürme abgeblasen. Die Auflösbarkeit der Ehe gefährdet dauernd ihren Halt. Nährt dauernd die Drohung des Abbruchs. Zerrüttet die Eheinstitution. In dem Dilemma muß sich die Kirche für die Weltgeschichte und gegen das Einzelschicksal entscheiden. Auf dieser Welt gibt es keine doppelseitigen hundertprozentigen Lösungen. Sondern ein Entweder-Oder. Die Einzeltragik bleibt. Aber besser „Es stirbt einer, als daß das ganze Volk verdirbt."

125 Jahre Oberrheinische Kirchenprovinz

Freiburg. Am 16. August sind 125 Jahre verflossen, seitdem durch die Bulle Papst Pius VIII. „Provida Sollersque" die Erzdiözese Freiburg mit den Suffraganbistümern Mainz und Rottenburg als Oberrheinische Kirchenprovinz gegründet wurde. Die Gründung des Erzbistums war notwendig geworden, da nach der Säkularisation und der Bildung des Großherzogtums Baden durch Napoleon die Bewohner des neugeschaffenen Landes sieben Diözesen angehörten: Konstanz, Basel, Straßburg, Speyer, Worms, Mainz und Würzburg. Die Regierungen knüpften an diese Neuregelung die Absicht, diese Landesbistümer stärker an den Staat zu binden, als dies bisher möglich war. In langwierigen Verhandlungen, die schon am 24. März 1818 begannen und an denen außer den Ländern Baden, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg, Kurhessen, Hessen-Nassau, Oldenburg auch die sächsischen Fürstenhäuser, ferner Bremen, Lübeck und später auch noch Frankfurt und Hamburg teilnahmen, konnten Papst Pius VIII. und sein Kardinalstaatssekretär Consalvi die Absichten der Partner verbinden. Schwierigkeiten bereitete die Wahl des Sitzes des neuen Erzbischofs. Reflektanten waren vor allem Württemberg als Königreich und Mainz mit seiner alten Bischofstradition. Da Hessen-Nassau Einspruch gegen die Ansprüche von Württemberg und Mainz erhob, entschied sich die Versammlung für Freiburg. Am 16. August 1821 waren die Verhandlungen abgeschlossen, doch verflossen noch volle sechs Jahre, bis am 16. Oktober 1827 der erste Erzbischof von Freiburg, Dr. Bernhard Boll, ernannt und konsekriert wurde.

Die Kirchen müssen mitten im Volk stehen

Bielefeld. Bei der Eröffnung der Westfälischen Provinzialsynode der evangelischen Kirche von Westfalen führte Oberpräsident Dr. Amelunxen in seiner Ansprache aus: „Angesichts dieses gemeinsamen Kampfes gegen die teuflische Nazilehre würden wir Laien es nicht verstehen, wenn man die Vergangenheit vergessen und längst der Geschichte einverleibte Begriffe und Gegensätzlichkeiten wieder hervorzaubern würde. Man nennt uns Laien oft das Kirchenvolk. In Wahrheit aber sind wir die Kirche. Wir mühen uns Tag und Nacht, für die Formung unserer kommenden Volksordnung die rechte Synthese der aufbaufähigen Kräfte zu finden. Wir glauben, daß die Kirchen mitten im Volk stehen müssen, wenn nicht neue Gefahr heraufziehen und unser schwergeprüftes Volk neuen Irrlehren anheimfallen soll. Darum wünschen wir, daß die Kirchen in den parteipolitischen Auseinandersetzungen möglichst wenig um Politik sich kümmern und weder für noch gegen eine politische Richtung Partei ergreifen, zumal die Kirchen nach den Erfahrungen der Vergangenheit allzu leicht der Möglichkeit von Fehlschlägen ausgesetzt sind. Anderseits sind wir dankbar für alle Ratschläge und Mahnungen, die uns die Kirchenmänner in Erfüllung ihres göttlichen Auftrages erteilen. Wir werden wohl kritisch, aber ganz Ohr sein und mit Vorliebe auf diejenigen Kirchenmänner hören, die in der Terrorzeit unter ernstlicher Gefahr als Charakterköpfe sich erwiesen und radikal das Christentum uns vorexerziert haben."

Rottenburg. Nachdem im Frühjahr Bischof Sloskan aus Lettland dem Diözesanbischof Dr. Sproll einen Besuch abgestattet, war jetzt Weihbischof Josephus Kancens aus Riga Gast im Bischöflichen Palais; sein Besuch stand im Zusammenhang mit der Firmung lettischer Kinder, die in der Diözese Rottenburg untergebracht sind.

Weihbischof Dr. Fischer weihte am Samstag die Wengen-Notkirche in Ulm. Diese Kirche wurde von den Trümmern der alten Wengenkirche behelfsmäßig errichtet. Am Sonntag feierte Dekan Gagner in der Notkirche sein goldenes Priesterjubiläum.

Der Primas Polens, Kardinal Hlond, teilte allen Katholiken, deren Absicht ist, sich der national-polnischen Kirche anzuschließen, mit, daß sie exkommuniziert würden und daß man ihnen das christliche Begräbnis wie auch alle Sakramente versagen würde.

Der Beginn des III. Jahres 1950 soll, wie verlautet, auf den April 1949 vorverlegt werden, da Pius XII. an dieser Zeit sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern wird.

Bischof Ladislaus Ravasz, der Präsident der Generalsynode der Reformierten Kirche Ungarns, erklärte die Lage der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Ungarn erinnere an die Schwüle vor einem Sturm. Der lutherische Bischof Zoltan Turoczy wurde mit mehreren Pastoren verhaftet.

Das geht alle an

Rapsanbau 1946

Die Rapsernte 1946 hat leider nicht den Erwartungen entsprochen, dies darf uns aber nicht abschrecken, den für die Ernte 1947 vorgesehenen verstärkten Anbau von Winterraps durchzuführen.

In den vergangenen Jahren wurden im französisch besetzten Gebiet Württemberg-Hohenzollern jährlich rund 4000 Tonnen Raps geerntet, dazu kamen noch erhebliche Mengen Mohn, so daß die Fettnot dadurch in diesem nicht so groß war. Der Zentralausschuß für Ernährung hat für die Oelsaatenernte 1946 und 1947 die Bewirtschaftungsmaßnahmen der vergangenen Jahre überprüft und neu herausgegeben.

Von der Militärregierung wurden für den Eigenverbrauch der Oelsaatenanbauer folgende Mengen Speiseöl im Umtausch gegen andere Fette genehmigt:

1. Selbstversorger, welche Butter von der Molkerei beziehen, erhalten bei Ablieferung der entsprechenden Menge Oelsaaten und bei Verzicht auf den Bezug von Butter je Kopf und Monat

850 Gramm Speiseöl

2. Nichtselbstversorger in Fetten (Kartenempfänger) erhalten bei Ablieferung von selbstgeernteten Oelsaaten und bei Verzicht auf die Fettabschnitte der Lebensmittelkarten je Kopf und Monat

500 Gramm Speiseöl.

Sammelt leere Mohnkapseln!

Mohnkapseln sind ein wichtiger Rohstoff zur Herstellung schmerzlindernder Arzneimittel. Sammelstellen sind die Lagerhäuser der Wüwa, angelieferte Kapseln werden vergütet.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis 19. August: Sonnig, doch unterbrochen von einzelnen, teils gewittrigen Schauern, im ganzen nur mäßig warm.

Radio Stuttgart sendet:

Samstag, 17. August: 10.00 Schulfunk: Englischer Unterricht; 10.30 Amerikanische Weisen; 11.30 Landfunk mit Volksmusik; 14.00 Unsere Volksmusik mit Albert Hofele; 14.30 Auskunft bitte; 15.30 Opernsendung: „Tannhäuser" von Richard Wagner; 18.45 Rechtsfragen des Alltags; 19.00 Wirtschaftsfragen; 19.30 Politischer Wochenbericht; 20.55 Rund um die Stadt; 21.00 Unsere bunte Stunde.

Sonntag, 18. August: 9.00 Für unsere Werktätigen; 15.15 Hausmusik; 19.30 Wir stellen vor; 19.30 Problem der Gegenwart; 21.30 Wie hören sie Musik.

Montag, 19. August: 10.00 Revolution 1849 und ihr Ausgang; 11.45 Toleranz am Familientisch; 15.00 „Stadt ohne Tod" von Menzel; 15.15 Hausmusik; 19.30 Parteien sprechen: CDU.; 21.00 Viele Völker — Eine Welt.

Dienstag, 20. August: 11.00 Musikalische Kostbarkeiten; 11.30 Landfunk; 14.00 Schulfunk: Die Römer in Württemberg; 15.00 Konrad Scholt, der berühmte Blindorgelmacher; 19.00 Neue Wege in der Tonkunst; 19.30 Problem der Gegenwart; 21.00 Opernklänge aus „Zar und Zimmermann" und „Der Wildschütz".

Programm des Südwestfunks

Samstag, 17. August: 14.05 Geschichten für große und kleine Kinder; 19.00 Kleine Abendmusik; 20.15 Großer Rätselabend; 21.45 Der Südwestfunk bittet zum Tanz.

Sonntag, 18. August: 11.00 Evang. Morgenfeier; 11.45 Religiöse Musik; 15.00 Bücherschau; 16.30 Musikalische Teestunde; 17.30 Arnold Krieger: „Das schlagende Herz"; 17.45 Sang und Klang; 19.00 Karl Faß: „Michel de Montaigne, der einsiedlerische Weltmann"; 19.15 Musik im Dreivierteltakt; 20.15 Musik aus Tonfilm und Operette; 21.00 Sinfoniekonzert.

Montag, 19. August: 7.50 Gründliche Ausbildung — ein Luxus?; 14.05 Kammermusik; 19.00 Musikalisches Kabarett; 20.15 Das Kleine Orchester des SWF.; 20.45 Tanzende Tasten; 21.00 Das Tanzquartett des SWF. Die Nickels; 21.45 Große Instrumentalsolisten.

Dienstag, 20. August: 19.00 Ueber die Prügel; 20.15 Virtuose Musik; 20.30 Hörspiel: Emil und die Detektive von Erich Kästner; 21.45 Carl Seemann, Klavier, spielt Bach und Beethoven; 22.15 Große Violinisten.

Mittwoch, 21. August: 14.05 Die Stimme aus dem Märchenland; 19.00 Lieder aus aller Welt; 20.15 Das Prisma; 21.15 Schulze-Maizier: Die Klippe des Nationalismus.

AUS DER WIRTSCHAFT

Unsere Ernährung

Der zweite Weltkrieg hat die Menschheit in eine Situation gebracht, die noch heikler ist als jene nach dem Waffenstillstand von 1918. Zu den weit größeren Trümmerfeldern ist noch der Lebensmittelmangel für zwei Drittel der Weltbewohner hinzugekommen.

Angesichts der Katastrophe, welche die Völker bedroht, haben die führenden Männer aller Nationen übereinstimmend beschlossen, mit vereinten Kräften dagegen anzukämpfen und ihre Hilfsquellen den am schwersten Betroffenen zur Verfügung zu stellen.

Die Konferenzen von Quebec, London und Washington waren die bedeutendsten Solidaritätskundgebungen diser Art.

Die speziell zu diesem Zweck geschaffenen internationalen Organisationen UNRRA., SFB., FAO. usw. haben die Kontrolle über die gerechte Verteilung der Reserven übernommen oder leiten selbst diese Zuteilungen. Ihr Wirkungsbereich erstreckt sich zwar auf Lebensmittel aller Art, ihr Hauptaugenmerk ist jedoch auf das Grundnahrungsmittel dr weißen Rasse, das Brot, gerichtet, und somit auf dessen Hauptbestandteil, das Brotgetreide und ganz besonders auf den Weizen.

Die Ausfuhrländer geben sich die größte Mühe, ein Defizit auszugleichen, das sich im März auf schätzungsweise vier Millionen Tonnen belief, übrigens ohne Hoffnung auf Erfolg infolge von Erfassungs-, Transport- und anderen Schwierigkeiten. Es blieb also kein anderer Ausweg übrig, als wieder auf eine strikte Brotrationierung zurückzugreifen (in Frankreich und England) oder die Brotrationen herabzusetzen (in Deutschland).

Auf der Liste der getreideerzeugenden Nationen kam Deutschland erst an 9. Stelle; da jedoch die Deutschen keine starken Brotverbraucher sind, war das Fehlende leicht durch Einfuhr zu ergänzen. Die deutschen Gebiete, welche den größten Weizenertrag haben, liegen in den Nachbarzonen, und für die 6 Millionen Verbraucher der französischen Zone konnte die vorgesehene Ration nur dank der Einfuhr von 550 000 Tonnen aufrechterhalten werden.

In der Art, wie das Problem sich darbietet, kann man ohne weiteres verstehen, daß es sich tatsächlich um eine Schlacht handelt, die gewonnen werden muß. Die Dienststellen der französischen Verwaltung haben sich zu wiederholten Malen ins Zeug gelegt.

Zu allernächst hat die Militärregierung im wichtigen Augenblick zweckmäßige Maßnahmen ergriffen, um der drohenden Hungersnot vorzubeugen, und wenn auch die Ernährungslage zeitweise kritisch war, so ist doch eine Hungersnot vermieden worden, ja sogar einer Knappheit mit ihren unvermeidlichen Folgeerscheinungen von geschlossenen Bäckerläden und wochenlangem Brotmangel konnte gesteuert werden.

Schon seit Ende 1945 sind Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, die Brotration wurde herabgesetzt, die Herstellung von Malz und Bier eingestellt; den Getreideerzeugern wurde die Verpflichtung auferlegt, von ihren Reserven je 25 kg Weizen abzuliefern.

Da die Weizenlieferungen nicht im vorgesehenen Tempo vor sich gingen, mußte vom 1. April ab eine weitere Einschränkung durchgeführt werden, so daß die Brotration nur noch 200 g betrug. Vom 1. August an ist sie auf 250 g erhöht worden und man hofft, sie vom 1. September an auf 300 g erhöhen zu können.

Diese Resultate konnten lediglich auf Grund von hartnäckigen Bemühungen erzielt werden, da die Getreidenot in der ganzen Welt die Weizenbeschaffung außerordentlich schwierig gestaltete.

Die französischen Delegationen im Ausland und ebenfalls das persönliche Eingreifen der Verwaltungsbeamten haben es zustande gebracht, daß im Frühjahr die Versprechungen in die Tat umgesetzt werden konnten.

Um diese Zeit nämlich konnten die Lieferungen auf dem Seewege beschleunigt werden. Von den 550 000 Tonnen Weizen, die nach dem vorgesehenen Programm eingeführt werden sollten, sind bereits 220 000 Tonnen geliefert worden.

Der Rhythmus, nach dem diese Lieferungen erfolgen, hat sich im Laufe der letzten Monate beschleunigt, wie man aus folgender Aufstellung ersehen kann: Drei Dampfer im April, drei Dampfer im Mai, acht Dampfer im Juni, zwölf Dampfer im Juli (von denen fünf noch unterwegs sind).

Die Vorräte werden mit Umsicht verwaltet; somit wurde bisher eine regelmäßige Zuteilung ermöglicht; das importierte Korn ist in fünf direkt kontrollierten Mühlen ausgemahlen und dem normalen Verbraucher zugeführt worden und berechtigt zu der Ueberzeugung, daß der Anschluß mit Sicherheit bewerkstelligt werden wird.

Die oben angeführten Einzelheiten bilden das Ziel, das sich die Direktion der Abteilung Landwirtschaft mit ihrem landwirtschaftlichen Produktionsplan gesetzt hat. Der Plan für das Jahr 1945/46 hat bereits zu wesentlichen Erfolgen geführt. Die Oberfläche der bestellten Getreidefelder hat sich von 386 900 ha im Jahre 1944/45 auf 414 700 ha im Jahre 1945/46 erhöht.

Im Jahre 1946/47 sieht der hierzu aufgestellte Produktionsplan eine weitere Erhöhung der Saatfläche für Brotgetreide auf 502 100 ha vor. Die hundertprozentige Verwirklichung dieses Planes für 1946/47 wird die Nahrungsmittelquellen der Zone auf 125 Prozent ihres Wertes vom Jahr 1944/45 steigern.

Die Direktion der Abteilung Landwirtschaft hat den Weg vorgezeichnet, er muß — koste es, was es wolle — eingehalten werden, und darauf müssen die deutschen Erzeuger ihre Anstrengungen richten. Jedes Korn Weizen kommt dem deutschen Soweit ein Ueberschuß in der Weizenproduktion erzielt wird, dient dieser zur Beschaffung der ausländischen Devisen, die für die Einfuhr dringend notwendig sind. Jeder auf diese Art freigemachte Dollar ermöglicht den Ankauf von Fettprodukten, Zucker oder seltenen Lebensmitteln, die bei der gegenwärtigen Rationierung auf Grund ihres hohen Kalorienwertes eine fühlbare Ergänzung bilden.

Das Land muß den Städten zu Hilfe kommen, die Besserung des Schicksals ihrer Einwohner — die am meisten unter dem Krieg zu leiden hatten, — hängt von dem Erfolg dieser zweiten Phase der Schlacht ab: der friedlichen Schlacht um den Weizen.

Auch Frankreich hat Sorgen

Die Forderung der französischen Arbeiter nach Lohnerhöhung ist die Folge einer weitgehenden Störung des Gleichgewichts zwischen vorhandenen Zahlungsmitteln und Löhnen. Wie bei uns ist auch in Frankreich zuviel Geld in Umlauf, das — weil die Waren knapp sind — auf dem Schwarzen Markt sein Unwesen treibt. Der „normale" Markt hat das Bestreben, den illegalen Verhältnissen nachzulaufen, und so sind die Preise in bisher unaufhaltsamem Lauf nach oben gegangen.

Die Regierung hat bisher vergeblich versucht, dieses Unheil abzustoppen. Eine „Befreiungsanleihe" brachte zunächst 164 Milliarden Franken ein. Im Juni 1945 ist ein „Geldumtausch" durchgeführt worden, der die Höhe des Barbesitzes feststellen sollte. Auf Grund dieser Unterlagen ist dann die „Steuer der nationalen Solidarität" eingeführt worden. Sie sieht — auf 4 Jahre umgelegt — eine 5- bis 20prozentige Abgabe vor. Endlich ist im Dezember 1945 eine Devalvation des Franken um 70 Prozent durchgeführt worden, d. h. man hat der tatsächlichen Lage Rechnung getragen und den bisher eingetretenen Wertverlust des Franken rechtlich festgelegt. Das hat zur Folge gehabt, daß die Einfuhrpreise erhöht worden sind, was wiederum eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten mit sich gebracht hat. Ein scheinbar unentrinnbarer Kreis.

Französische Schiffsbauaufträge

Frankreich hat an das Ausland folgende Bauaufträge für Schiffe vergeben: Großbritannien 26 Schiffe mit 92 820 Tonnen; Kanada 25 Schiffe mit 98 400 Tonnen; USA. 11 Schiffe mit 29 272 Tonnen; Dänemark 5 Schiffe mit 49 000 Tonnen; Dänemark und Belgien 4 Schiffe mit 10 200 Tonnen.

Die Schwarzwälder Uhrenindustrie

Die Großfirmen der Schwarzwälder Uhrenfabriken, sowie über 40 Mittel- und Kleinbetriebe haben mit der französischen Uhrenindustrie einen Vertrag abgeschlossen, der eine enge Zusammenarbeit vorsieht. Auf die Dauer von sechs Jahren werden die deutschen Firmen französische Aufträge ausführen und zwar in der Höhe bis zur Hälfte ihres Exportdurchschnitts der Jahre 1936 bis 1938. Die Vertragspartner haben in Rottweil ein „Gemeinsames Büro" eingerichtet, in dem je drei französische und deutsche Vertreter die mit dem Vertrag zusammenhängenden Fragen regeln.

Was verdient der Bergarbeiter?

Die Westdeutsche Rundschau veröffentlicht einen Bericht über die Lebensverhältnisse des deutschen Bergarbeiters und verweist dabei auf die unzureichende Entlohnung. Auf der Zeche Concordia z. B. hat ein Untertagearbeiter bei 26 Schichten eine Monatseinnahme von 146.48 RM. bei einem Stundenlohn von 0.74 RM. Davon gehen ab: Steuern 22.40 RM., Knappschaft 14.00 RM., Krankenkasse 6.90 RM., Sterbekasse 1.60 RM. Von dem Rest bestreitet er Miete, Wohnung, Ernährung, Kleidung usw. Soviel nimmt ein Schwarzhändler für 20 Zigaretten ein. Wundert man sich noch über mangelhafte Förderung?

Wirtschaftliche Kurznachrichten

Der Warenaustausch zwischen der Provinz Sachsen und den westlichen Zonen hat sich sehr belebt. Aus Sachsen wurden besonders Zucker, Melasse, Gemüsesamen, Zuckerrübensamen, 5000 Zugochsen und 8000 Stück Rindvieh ausgeführt.

Der größte deutsche Rüstungskonzern die „Vereinigten Stahlwerke" im Ruhrgebiet, wird von den britischen Behörden übernommen. Die Vereinigten Stahlwerke produzierten mehr Kohle und Stahl als irgendein anderer Konzern in Deutschland. Ihre Verzweigungen erstreckten sich über die ganze Welt. Die verantwortlichsten Mitglieder des Kartells sind bereits festgenommen worden.

Eilgüterzüge zwischen der südfranzösischen Besatzungszone und dem Saargebiet ermöglichen jetzt den Versand von Lebensmitteln im Saargebiet.

Die französische Stahlproduktion ist von 250 000 Tonnen im Monat Januar auf 545 000 Tonnen im Monat Juni gestiegen. Die frühere Durchschnittsproduktion betrug 500 000 Tonnen.

Rapsstroh als Hilfsstoff für die Herstellung bestimmter Papiersorten ist in Thüringen verwendet worden.

Die früheren Weser-Flugzeugwerke in Bremen stellen jetzt Beinprothesen für Kriegsverletzte her.

Bedeutende Pechblendevorkommen sind bei Chateldon im Departement Puy de Dome entdeckt worden. Vorbereitungen für die Freilegung der Uranin-Erzvorkommen sind in Vorbereitung.

Die Prager Börse ist nicht wieder eröffnet worden, weil, wie der tschechoslowakische Finanzminister erklärt hat, in der Planwirtschaft für die Börse kein Platz ist.

Die Erztransporte aus Narvik haben wieder ihren normalen Umfang erreicht. Erz wird nach England, Holland, Polen und den Vereinigten Staaten ausgeführt.

Familiennachrichten

Eine kleine Gudrun hat sich unserem Gerhard zugesellt. Frau Margarete Koch, geb. Kohlmann und Hansjörg Koch, Deilingen, Kr. Tuttlingen und Tübingen, August 1946

Als Vermählte grüßen: Alfred Sauter, Hannelore Sauter, geb. Waller, Nekkartenzlingen — Tübingen, Nägelestraße 20, 18. August 1946

Es starben

Wilhelm Meyer-Jlschen, Fabrikant, am 4. August 1946 in Garmisch-Partenkirchen nach eintägig. Aufenthalt im Alter von 67 Jahren an einer Herzlähmung. In unsagbarem Schmerz: Marie Meyer-Jlschen, geb. Lindauer; Rosmarie Usener, geb. Meyer-Jlschen; Dr. Karl Hermann Usener, Stuttgart-Bad Cannstatt, Freiligrathstr. 8, München, Uchte, Tuttlingen, Meldorf. Die Beisetzung fand am 8. 8. 46 auf dem Uffriedhof Bad Cannstatt statt

Geschäftliches

Prof. Dr. W. Engelhardt, Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten übt die Praxis in Rottweil a. N., Königstr. 23 aus. Sprechstunden werktags v. 8—12 u. 14—16 Uhr. Mittwoch und Samstag nach besonderer Vereinbarung. — Zu allen Krankenkassen zugelassen. Telefon 849

Praxiseröffnung. Staatl. gepr. Dentist Karl Porebski hat sich in Vaihingen-stadt niedergelassen. Sprechstunden: Montag bis Freitag 8.30 bis 12 Uhr u. 14 bis 17 Uhr. Sa. keine Sprechstunden

Verdol bittet alle Geschäftsfreunde um ihre jetzige Anschrift. Hamburg-Amerikanische Mineralöl-Gesellschaft m.b.H., Hamburg 36, Jungfernstieg 30

34. Briefmarken-Großauktion Oktober 1946. Einlieferung von Sammlungen, Seltenheiten, Nachlässen usw. werden laufend angenommen. Auktions-Einlieferungsbedingungen kostenlos. Edgar Mohrmann & Co. GmbH. Schätzer und vereid. Briefm.-Auktionator, Hamburg 1, Speersort 6. Tel. 33 40 62 - Telegr. Edmoro. Briefmarken-Auktionshaus von Weltruf

Der bekannte ABC-Schnitt für die Hausschneiderei mit 25 Modellbildkarten u. 60 Schnittvorlagen f. groß u. klein in allen Größen. Neues aus Altem machen. Preis RM. 4.60 durch vorherige Einsendung im Brief. Versand nur durch den Alleinhersteller W. Ramsauer, (17a) Weinheim a. d. Bergstraße

Möbelpolitur WUBIL zur Pflege v. Möbeln, Holz, Wachstuch u. Linoleum. Verkauf vorläufig offen nur an Fachgeschäfte bei Einsendg. von Leergut. Chem.-techn. Labor W. Wucherer, Reutlingen, Bockenstraße 2

Matratzenfabrik M. Hessel & Co., Kusterdingen, Kr. Tübingen übernimmt die Anfertigung von Matratzen und Matratzenschoner bei Lieferung von Drell- u. anderen Stoffen. Füllmaterial ist vorhanden. Rückbeförderung der Matratzen mit LKW. Telef. 2916 Tübingen

Karbidbrenner für Karbidlampen liefert prompt ab Lager Werner Briesemeister, Hamburg 24, Hammerdeich 134

Treppenbaugeschäft, das laufend Aufträge ausführen kann, ges. Holz od. Kontingentscheine werden gestellt. Angebote unter S. T. 2379

Welche Firma läßt von angelieferten Stoffen konfektionieren? In Frage kommen Berufs- u. Regenbekleidung sowie Sporthosen u. Kinderbekleidung. Angebote unter S. T. 2378

Kücheneinrichtungen vorrätig, Schlafzimmer u. Wohnzimmer gegen Vereinbarung, alles gegen Bezugscheine. Möbel- u. Einrichtungshaus H. Wollenberg, Freudenstadt, Forststr. 12, Telefon Freudenstadt 74

Achtung Künstler! Alteingesess. Kunsthandlg. sucht Verbindung m. Kunstmaler u. Holzbildhauer zwecks Ankauf ihrer Werke. Interessenten wenden sich an S. T. 2401

300 Lieferanten-Adressen f. Einzelhändler RM. 10.— (Voreins. d. Brief) liefert Merkur-Werbedienst, Einbeck 724

Galvanos in allen Ausführungen, vorerst ohne Fuß lieferbar, Karl Schäfer, Villingen, Schwarzwald

Fahrradhändler, die zu gegebener Zeit den Alleinverkauf einer allseitig bekannten Marke übernehmen wollen, schreiben unter K. Z. 1294 an Westd. Anzeigen-Ges., Köln, Gereonsmühlengasse 7/9

Elektr. Feuerzeuge, tadellos u. billig, sof. lieferbar, Angebote unter Nr. R 125 an „Zeitschau", Schwenningen, Marktplatz 18

Achtung Hausfrauen! Zuckerfrage gelöst! Zuckerherstellung nach verblüffend einf. Rezept. — Großer Erfolg. Erhöhung der Brotration durch erprobtes u. bewährtes Rezept. Beide Rezepte geg. Einsendung von 5 RM. von Herwei, Stuttgart 1, Postfach 77

Gummistempel aller Art, 60 Sorten Lagerst. Verl. Sie Liste! Vertr. gesucht! Spezialfabr. f. d. Bürobedarf, Steinbach am Taunus

Drehstromerzeugungs-Aggregate z. Erzeugung v. Licht- u. Kraftstrom, 220/380 Volt bis zu 17.5 PS. sind kurzfristig lieferbar durch die Vertreterfirma Georg Wurster, Fachgeschäft f. elektr. Anlagen, Lützenhardt, Kreis Freudenstadt

„Ein Eigenheim durch Selbsthilfe". Aufklärung durch Bau- u. Möbeltechnik, Hamburg 8, Postfach 1268 Nr. 14. — Rückporto beifügen

Es ist eine Spitzenleistung in Ceresan ein Beizmittel gefunden zu haben, das bei niedrigster Aufwandmenge alle bekämpfbaren Getreidekrankheiten sicher verhütet. Auch Du mußt jedes Saatkorn mit Ceresan beizen und gegen Vogelfraß mit Morkit behandeln. „Bayer" I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung, Leverkusen-I. G. Werk

Mellossa-Kinder-Creme, das reizlose Pflegemittel v. hervorragender Aufnahmefähigkeit und Tiefenwirkung. Zuverlässig wirksam bei Wundsein des Säuglings und Kleinkindes, trokkener u. spröder Haut, Sonnenbrand und Hautreizungen. Nova-Chemie, Wilhelm Schmidt, Hamburg 36

Von Bettnässen befreit Dr. Eisenbach Methode. Auskunft kostenlos. Alter und Geschlecht angeben. Versand F. Knauer, München 2/33, Dachauerstr. 15

Stottern. Aufklärungsschrift üb. wirkliche Dauerbeseitig. 42 J. bewährt. Rückporto. P. Wazanike, (20) Eilvese in Hannover

Mechanikermeister empfiehlt sich den Industrie- u. Handwerksbetrieben im Ueberholen von Werkzeugmaschinen u. sonstigen Reparaturen. Hermann Haspel, Tübingen, Melanchthonstr. 25

Uebernehme Verkauf von Textilwaren od. verw. Artikeln in Kommission. Gute Geschäftslage. Zuschr. S. T. 2397

Quarzmehl, Grobmehl, lose, Obstbaumkarbolineum mulg., Essigsaure-tonerde DBA, Salpetersäure chemisch rein, Kaliwasserglas, Natronwasserglas 35—37 Grad oder 37—40 Grad en gros abzugeben. S. T. 2406

Detektivbüro Abele, Kriminal-Komm. i. R., Stuttgart, Böblinger Str. 322. Zuverl. Heirats- u. Privatauskünfte, geh. Ermittlungen, Prozeßmat. Von Rechtsanwälten beanspr. u. empfohlen

Stellenangebote

Bevorzugt Kriegsversehrte

Gut eingeführte Mineralöl-Bezirks- od. Platzvertreter gesucht. S. T. 2429

Tücht. Einkaufsvertreter all. Branchen auf Prov. ges. Angeb. u. R 1063 an die Ann.-Exp. H. Wankum, Düsseldorf, Kasernenstraße 69

Zur Werbung für unsere günstigen Lebens- u. Kinderversorgungsversicherungen suchen wir Außenbeamte, Hauptvertreter u. nebenberufl. Mitarbeiter. Bei Eignung gute Entwicklungsmöglichk. Eos & Exelsior, Deutsche Volks- und Lebensversicherung AG, Bez.-Dir. Stuttgart-O, Uhlandstraße 27

Organisationsbeamter mit umfass. Versicherungskenntn. z. Betreuung u. z. Ausbau uns. Organisation ges. Schr. Bewerb. an Agrippina-Gruppe, Stuttgart-O, Werastraße 20

Energischer Herr f. Büro u. Einkauf gesucht. Herren, denen an intensiver Tätigkeit u. Dauerstellung gelegen ist, wollen Lebenslauf m. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften einsenden unter S. T. 2437

Jüng. Kaufmann für Büro u. Reise v. Großhandlg. gesucht. Bewerber mit Motorrad bevorzugt. S. T. 2391

Baupraktikant mit Praxis oder Bautechniker mit 1—2 Semestern ges. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen, Gehaltsanspr. an: Dipl.-Ing. L. Ludwig, Ing.-Büro, Tübingen, Landhausstr. 19

Zeitprüfer (Refa) absolut selbständig gesucht. Bewerbungen mit Lebensl., Zeugnisabschr., Referenzen, Gehaltsanspruch an: Dipl.-Ing. L. Ludwig, Ing.-Büro, Tübingen, Landhausstr. 19

Buchbinder, mögl. mit Lehrbrecht, für Betriebs- u. Kundenbuchbinderei in selbst. Dauerstellg. ges. (Nähe Pforzheim, franz. bes. Zone). S. T. 2414

Rundfunktechniker gesucht mit prakt. Erfahr. u. mit all. Reparaturarb. vertraut. Fa. Elektro-Hörth, Konstanz, Am Obermarkt

Jüngere Monteure von Mineralöl-Großvertriebs-Gesellschaft sofort gesucht. S. T. 2436

Tücht., selbst. Schreinermeister sowie kräft. Mann f. d. Nachtwachdienst eines größ. Unternehmens sofort ges. S. T. 2441

Automaten-Einsteller, Werkzeugmacher, Mechaniker, männl. u. weibl. Hilfskräfte z. Anlernen f. saubere, gut bezahlte Arbeit für sof. ges. Georg A. Henke, Tuttlingen, Bergstr. 27/29, Telefon 247

Für franz. Modell-Atelier Schneidermeister u. -meisterinnen zu günstigsten Anstellungsbedingungen gesucht. S. T. 2410

Elektromonteur, der an selbst. Arbeiten gewohnt ist, für meine Maschinenfabrik und Eisengießerei gesucht. Wurster & Dietz, Tübingen-Derendingen

Hausm.-Ehepaar für Haus, Garten, kl. Landw. usw. ges. Möbl. 2-Zimmerwohng. vorh. Mögl. Ostflüchtlinge. Angeb. m. Unterl. an Landhaus „Lisgret", Dobel, Kreis Calw

Brauereihilfsarbeiter sow. landw. Hilfsarbeiter ges. Logis u. Verpflegung im Haus. Kronenbrauerei Möhringen bei Tuttlingen

Auf größ. Bauernhof Nähe Riedlingen in Dauerstellung gesucht 1 jüngerer Pferdeknecht u. 1 jüng. männl. landwirtschaftl. Arbeitskraft. Für Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt. S. T. 2377

Tüchtige Stenotypistin, perf. in Stenoaufnahme u. Maschinenschr., gesucht. C. C. Egelhaaf, Reutlingen-Betzingen

Alleinstehende jüngere Frauen und Mädchen zum Anlernen an den Maschinen in Spinnerei und Weberei b. gemeinsamer Verköstigung u. Unterbringung in Wohnheimen zu sofortigem Eintritt gesucht. Baumwollweberei Sulz GmbH., (14b) Sulz a. N.

Wochenpflegerin auf 13. 11. zu Zweitkind nach Tübingen gesucht. Hilfe vorhanden. Angebote u. S. T. 2372

Zu baldigem Eintritt in kleinen Haushalt suche ich zuverlässige Hausgehilfin, in allen vorkommenden Arbeiten und Kochen erfahren. Frau Emil Gminder, Reutlingen, Tübinger Str. 108

Welches jüng. Mädchen möchte in kl., geordn. Haush. nach Marbach an d. Lauter (Schw. Alb)? Familienanschl., gute Behandlung. S. T. 2439

Stellengesuche

Ingenieur für Vermessungstechnik, 35 J., HTL., staatl. gepr., firm i. all. Facharb., techn. vielseit. interess., angelernt. Zimmermann, 7j. Tiefbaupraxis i. Büro u. Baustelle, Führersch. Kl. 3, sucht sof. o. spät. entspr. Wirkungskreis bei Privatbüro oder Bauunternehmen. S. T. 2417

Wo fehlt Krankenk.-Geschäftsführer od. städt. Verw.-Beamter? Verw.-Fachm. mit üb. 20jähr. Praxis, bis 45 Geschäftsf. bzw. Abt.-L. gr. AOK im Osten, sucht passend. Wirkungskreis. S. T. 2442

Kaufmann, 25 J., Kriegsvers. (Armverletzung) mit sehr gt. Zeugnissen und gewandt. sich. Auftreten, sucht Stellung in Industrie- od. and. Unternehmen. S. T. 2400

Franz. Dolmetscher und Uebersetzer, Ak., sucht Stellung in Industrie, bei Behörde oder Verlag. S. T. 2392

Gärtnergehilfe, 22 J., kriegsvers. (r. Hd. etw. beh.) s. Stelle in gut. Betr., wo Gelegenheit sich als Betriebsl. auszubilden ferd. spät. Uebern. d. Betr. erwünscht; womögl. bei gt. fr. Kost und Wohnung. S. T. 2416

Kochlehrstelle in amerik., französ. od. deutscher Küche gesucht oder Stelle als Küchenhilfe. S. T. 2386

Kindergärtnerin, 21 Jahre, staatl. geprüft, sucht per 1. Nov., evtl. früher, Privatstelle. S. T. 2448

Frau 35 Jahre, alleinstehend, welche selbst. gr. Speiserestaurant in Großstadt geführt hat, sucht entspr. Beschäftigung im Gastwirtsgewerbe. (Württemberg bevorzugt.) S. T. 2396

Heiraten

Landwirt, kath., 33 Jahre, 1,75 gr., blond, wünscht th. natürlich. Mädel, auch Witwe bis zu 30 Jahren, wo Einheirat in mittl. Landwirtsch. geboten ist, zw. bald. Heirat kennenzulernen. Zuschr. mögl. mit Bild u. S. T. 2719

Kr.-Witwe o. Anhang, 29 J., ev., groß, sportl., natürl. u. lebensfroh, n. gt. Hause, tücht. im Haush. und Büro, möchte gebild., charakterf. u. strebs. Manne bis 38 J. nicht unt. 1.76, mögl. Kriegsteiln., a. Vers. eine verstehd. u. tapf. Kameradin werden. Bildzuschriften S. T. 2350

Pfälzermädel, 21 J., wünscht mit lb., charakterv. Zimmermeister Briefw. zw. spät. Heirat; evtl. kann Einheirat gebot. werden. Bildzuschr. S. T. 2390

Landwirtstochter, 24 J., kath., bietet tücht. charakterv. Landwirt, 30 bis 40 J., Einheirat in sehr schöne Landwirtschaft. Bildzuschr. S. T. 2389

Witwer, Anf. 60, jüng. ausseh., unabhängig, sucht zw. Heirat Frau in ähnl. Verhältnissen entsprechenden Alters. S. T. 2384

Fräulein, Schwäbin, 32 J., ev., mittelgroß, jünger ausseh., hübsche Ersch., vollk. firm in Führung bürgerlichen Haush., gt. Köchin, s. zw. Heirat sol. charakterv. Lebenskameraden bis 42 J. Bevorz. Lehrer, Forst- od. sonst. Beamten a. d. Lande mit eig. Wohnung. Auch Geschäftsm. angenehm. Verm. 12 000 Mk. bar u. gute Ausst. Bildzuschriften an Martha Berger, München-Pasing, Riemerschmidtstr. 87

Jg. kath. Kriegerwitwe m. lb. Kind u. schön. Heim, kl. Landw., in die Einheirat geboten ist, wünscht lb. charakterv. kath. Herrn in sich. Stellung (Landw., Handw. od. Angestellt. bevorzugt) kennenzulernen, 30—40 J. Ich wäre auch bereit, in gr. Landw. einzuheiraten. Bildzuschr. S. T. 2385

Kath. Schwabenmädel, 27 J., w. Heirat mit lb., kath. charakterv. Herrn m. kl. Landw., 30—40 J., Witwer mit Kind nicht ausgeschl. Ersparn. vorh. Bildzuschr. S. T. 2381

Baumeister u. Bauarchitekt, 33 Jahre, 1,80 gr., heimatlos, sucht nettes, hübsches Mädel od. Witwe o. Kinder, 20—25 J., vom Lande mit Vermögen zw. spät. Heirat kennenzulernen. S. T. 2422

Junger Herr, 24 J., kl. Landw. mit Nebenberuf, w. mit lb., nett. Mädchen, auch v. Land, 20—24 J., zw. spät. Heirat bekanntzuwerden. Bildzuschriften S. T. 2404

Junger Münchner, Anf. der 20, 1,78 gr., alleinsteh., in sich. Position (Handelsvertreter) s. Mädchen entspr. Alters mit einwandfr. Charakter zw. spät. Ehe. Zuschr. S. T. 2432

Harmonische Ehe mit charaktervollem Mann wünscht Witwe, 32 Jahre alt, sympath. liebes Wesen, häuslich, alleinstehend, schöne, eigene Wohnung, sowie Vermögen ist vorhanden. Anfrag. AS 5093, Inst. Fritz, Stuttgart-W, Reinsburgstr. 42, III. St.

Die Heiratspost ist da. Näheres durch den Schwabenzirkel, E. Kieß, (14a) Bad Cannstatt, Postfach 10

Veranstaltungen

Kunstwochen Tübingen. Veranstaltungskalender bis zum 24. August 1946. Samstag, 17. August, 20.00 Uhr Schillersaal: Eurydike, Regie: Dr. Günther Stark; 22.00 Uhr Schloßhof: Mozart, Kammermusik — Kammertanz, Arien a. Figaros Hochzeit. Sonntag, 18. August, 10.30 Uhr Pfleghofsaal: Matinée, Dichterlesung; es liest Josef Eberle (Sebastian Blau). Montag, 19. August, 21.30 Uhr Marktplatz: „Othello". Dienstag, 20. August, 20.00 Uhr Pfleghofsaal: Musikhochschule Trossingen. 21.30 Uhr Marktplatz: „Othello". Mittwoch, 21. August, 20.00 Silchersaal: Chansonabend Erika v. Thellmann. 21.30 Uhr Marktplatz: „Othello". Donnerstag, 22. August, 20.00 Uhr Schillersaal: „Der eingebildete Kranke". Freitag, 23. August, 19.00 Uhr Schillersaal: „Maria Stuart". Samstag, 24. August, 19.00 Uhr Schillersaal: „Maria Stuart". — Vorverkauf für sämtl. Veranstaltungen ausschließl. in der Osianderschen Buchhandlung und im Theater- und Konzertbüro Boder

2. „Motorradrennen auf der Autobahn" zugunsten des Wiederaufbaufonds der Stadt Stuttgart am Sonntag, 18. August 1946, 14.00 Uhr im Neckarstadion Stuttgart. Die besten deutschen Elitefahrer sind am Start, Solo- und Seitenwagenrennen für alle Klassen. — Preise: Haupttribüne RM. 8.—, Vortribüne RM. 6.—, Stehplätze RM. 2.—, Schwerbeschädigte gegen Ausweis halbe Preise. Die Reineinnahmen fließen dem Wiederaufbaufonds d. Stadt Stuttgart zu. Vorverkauf ab 12. August bei: Fremdenverkehrsverein Stuttgart im Hotel Marquardt; Zigarrenhaus Finkbeiner, Marienplatz; Kaufhaus f. Alle, Charlottenstraße; Kaufhaus Union, Königstr.; Zigarrenhaus Riccio (früh. Barbarino), Wilhelmsbau; Zigarrenhaus Woisdorff, Königstr. 4, Bad Cannstatt; Sanitätshaus Sigrist, Wilhelmspassage. Fellbach: Radio-Bauer, Bahnhofstraße u. Zigarrenhaus Kramer, Stuttgarter Platz. Eßlingen: A. Völkel, Bahnhofstraße 6. Ludwigsburg: Papierwaren-Serboth, Kirchstr. 9. Tageskasse ab 12.00 Uhr geöffnet

Verschiedenes

Rechtsanwalt Dr. jur. Wachter, Neuenbürg, Marktstr. 6, zugelassen beim Landgericht Tübingen u. den Amtsgerichten

Lohnender Nebenverdienst durch leichte Tätigkeit. Näheres gegen RM. 1.— in Briefmarken. E. Kieß, (14a) Bad Cannstatt, Postfach 10

Gebr. Holzgasanlage Imbert 13/30 mit 12 Voltgebläse zu verkaufen. Gottlob Claß, Beuren, Kreis Nürtingen

Biete neuwertigen Drehstrom-Fußmotor 1,75 PS, 220/380 = 3000, suche gleichwertigen Gleichstrom-Motor 1½ PS, 220 Volt. Metzgerei Fritz, Tübingen, Burssgasse 1 b

Zopfmaschine dringend zu kaufen gesucht. S. T. 2403

Lastwagen 3-5 to., Holz oder Rohöl, fahrbereit zu kaufen gesucht. Getreidemühle Wilh. & Raupp, Tübingen; Telefon 2234

Berufsmusiker sucht leihweise f. kurze Zeit zum Kopieren od. käuflich virtuose Violinliteratur, insbesond. Sarasate, Ambrosio, Kreisler. Angebote an Aloys Buescher, Neheim-Ruhr

Die Gemeindewahlen in Württemberg und Hohenzollern

Zwei Verordnungen - Der Bürgermeister wird von der Bevölkerung gewählt - Wahl der Gemeinderäte auf die Dauer von zwei Jahren

Nachstehend veröffentlichen wir die unter dem 5. August mit der Unterschrift des Generals der Armee Koenig ergangenen Verordnungen zu den Gemeindewahlen in Württemberg-Hohenzollern und im Landkreis Lindau. In der Verordnung Nr. 53 wird u. a. die Zahl der Gemeinderäte festgelegt und aus der Verordnung Nr. 49 ist ersichtlich, daß die Wahl des Bürgermeisters nicht durch den Gemeinderat, sondern durch die Bevölkerung zu erfolgen hat. Die Gemeinderäte werden auf die Dauer von zwei Jahren gewählt und das Ergebnis wird nach dem Verhältniswahlsystem, wie es vor 1933 bestanden hat, festgestellt.

Artikel 1. Die Personen, die in die Wählerliste eingetragen sind, die gemäß den Bestimmungen der Verordnung Nr. 44 vom 22. Mai 1946 aufgestellt worden ist, werden aufgerufen, am 15. September 1946 in jeder Gemeinde einen Gemeinderat zu wählen.

Artikel 2. Die Wahl findet von 8 Uhr bis 18 Uhr statt. Die Wahlhandlungen gehen nach Maßgabe der Bestimmungen der Verordnung Nr. 49 vom 5. August 1946 vor sich.

Artikel 3. In den Gemeinden, in denen mehrere Wahllokale notwendig sind, bestimmt der Wahlausschuß deren Anzahl und Ort und verteilt die Wähler unter Berücksichtigung der Lage ihrer Wohnungen auf diese Wahllokale.

Artikel 4. Auf Vorschlag des Landrates oder Oberbürgermeisters bestimmt der Ministerialdirektor des Innern beim Oberregierungspräsidium die Wahlbezirke in den Gemeinden, in denen vor dem Jahre 1933 eine Einteilung in Abstimmungsbezirke bestand, und verteilt die Zahl der zu wählenden Gemeinderatsmitglieder auf jeden dieser Bezirke, von denen ein jeder als besonderer Wahlbezirk zu betrachten ist.

Artikel 5. Die Wähler werden vom Datum der Wahlen mindestens einen Monat vor dem Wahltag mittels der für die allgemeinen Wahlen üblichen Veröffentlichungen in Kenntnis gesetzt.

Sie müssen spätestens am 3. Tage vor dem Wahltage mit ihren Wahlkarten versehen werden.

Artikel 6. Falls, gleichviel aus welchem Grunde, ein zweiter Wahlgang notwendig sein sollte, um alle Mitglieder oder einen Teil der Mitglieder der durch die Wahl vom 15. September 1946 nicht vollständig gebildeten Gemeinderäte zu wählen, findet der zweite Wahlgang am 29. September 1946 statt.

In diesem Falle wird die Veröffentlichungsfrist auf eine Woche und die Frist für die Niederlegung der Wahlvorschläge auf fünf Tage festgesetzt.

Gemeinderäte

Artikel 7. Die Zahl der Gemeinderatsmitglieder wird folgendermaßen festgesetzt:

Für Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern 6 Mitglieder; für Gemeinden von 2001 bis zu 5000 Einwohnern 8 Mitglieder; für Gemeinden von 5001 bis zu 10 000 Einwohnern 10 Mitglieder; für Gemeinden von 10 001 bis zu 15 000 Einwohnern 12 Mitglieder; für Gemeinden von 15 001 bis zu 20 000 Einwohnern 14 Mitglieder; für Gemeinden von 20 001 bis zu 30 000 Einwohnern 16 Mitglieder; für Gemeinden von 30 001 bis zu 50 000 Einwohnern 24 Mitglieder; für Gemeinden von über 50 000 Einwohnern 36 Mitglieder.

Artikel 8. Die Mitglieder der ersten Gemeinderäte werden für die Dauer von zwei Jahren gewählt, und zwar vom 1. Oktober 1946 an gerechnet.

Artikel 9. Der Gemeinderat tritt am ersten Sonntag nach der Wahl zwecks Amtsübergreifung, zur Einsetzung des Bürgermeisters und zur Bestellung der Beisitzer zusammen.

Wahlvorschläge

Artikel 10. Wählbar sind die in den Gemeinden wohnhaften Personen, welche die im Titel IV der Verordnung Nr. 44 vom 28. Mai 1946 aufgestellten Bedingungen erfüllen.

Die Wahlvorschläge dürfen höchstens so viele Namen enthalten, wie er der Anzahl der zu wählenden Sitze entspricht.

Diese Wahlvorschläge, die entweder von einer zugelassenen demokratischen Partei oder von den Wählern selbst eingereicht werden, bedürfen zu ihrer Annahme der Unterzeichnung durch mindestens zehn Wähler der Gemeinde. Ein Wähler kann nur eine Vorschlagsliste unterzeichnen.

Artikel 11. Die Wahlvorschläge dürfen nur die Namen von Personen enthalten, die in der Gemeinde aktives und passives Wahlrecht gemäß der Verordnung Nr. 44 vom 28. Mai 1946 besitzen und deren Wahl nicht unvereinbar ist mit einem Gemeinderat gemäß den Bestimmungen der Gesetze vor 1933. Jeder Bewerber muß seine Zustimmung zu der Eintragung in den Wahlvorschlag, in welchem sich sein Name befindet, schriftlich erklären.

Artikel 12. Die Wahlvorschläge müssen am 20. Tage vor dem Tage der Wahl in drei Exemplaren beim Vorsitzenden des Wahlausschusses eingereicht werden.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses übermittelt zwei von diesen Exemplaren unverzüglich dem Landrat oder in den Stadtkreisen dem Ministerialdirektor des Innern beim Staatssekretariat.

Artikel 13. Unvollständige Wahlvorschläge sind statthaft. Zwei unvollständige Wahlvorschläge können auf Grund einer im Zeitpunkt ihrer Einreichung abgegebenen ausdrücklichen Erklärung nur insoweit miteinander verbunden werden, als die Zahl der Bewerber der verbundenen Wahlvorschläge die Zahl der zu wählenden Sitze nicht übersteigt.

Die Erklärungen betreffend die Listenkopplung sind vor dem zwölften Tage vor dem Wahltag an den Vorsitzenden des Wahlausschusses zu richten.

Artikel 14. Der Wahlausschuß prüft die eingereichten Vorschläge und stellt fest, ob die in die Wahlvorschläge eingetragenen Personen wählbar sind. Er weist die nicht fristgemäß eingereichten Wahlvorschläge zurück, ebenfalls diejenigen, die nicht die erforderliche Anzahl von Unterschriften tragen; die Bekanntgabe der Zurückweisung erfolgt unverzüglich.

Wenn sich in der Vorschlagsliste die Namen von Personen befinden, deren Nichtwählbarkeit offenkundig ist, hat der Wahlausschuß denjenigen, der für die Liste verantwortlich ist, unverzüglich hiervon zu verständigen. Dieser hat in diesem Falle die Möglichkeit, innerhalb 24 Stunden die auf der Liste gestrichenen Personen durch andere zu ersetzen.

Artikel 15. Die Zulassung der Wahlvorschläge auf Grund der vom Wahlausschuß und vom Landrat vorgenommenen Prüfung wird endgültig am zwölften Tage vor dem Wahltag abgeschlossen.

Die zugelassenen Vorschlagslisten müssen sofort beim Bürgermeisteramt an dem üblichen, für amtliche Veröffentlichungen vorgesehenen Platz angeschlagen werden.

Wahlverfahren

Artikel 16. Ist nur ein einziger Wahlvorschlag zugelassen, so gelten die darin stehenden Bewerber als gewählt, wenn sie mindestens ein dem vierten Teil der eingeschriebenen Wähler entsprechende Anzahl von Stimmen erhalten. Der Wähler kann in diesem Falle an die Stelle eines Namens oder mehrerer Namen der Vorschlagsliste nach seinem Belieben den Namen einer anderen Person oder mehrerer anderer Personen, die wählbar sind, setzen. Wenn auf die Ersatznamen eine Stimmenzahl entfällt, die höher ist als die Zahl der Stimmen, die der am wenigsten begünstigte Bewerber der eingereichten Liste erhalten hat, bestimmt sich die Zahl nach den Grundsätzen der Stimmenmehrheit.

Als gewählt gelten nur Bewerber, die mindestens die Stimmen eines Viertels der eingeschriebenen Wähler und mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten haben. Im zweiten Wahlgang genügt die relative Stimmenmehrheit. Die Vorschriften des nachstehenden Artikels 17 gelten auch für die Bekanntgabe der Gewählten, deren Namen sich auf der eingereichten Liste nicht befinden.

Artikel 17. Falls keine Liste eingereicht ist, erfolgt die Wahl der Mitglieder des Gemeinderates durch die Wählerschaft nach Stimmenmehrheit. Nur die Personen, welche eine mindestens einem Viertel der eingeschriebenen Wähler entsprechende Anzahl von Stimmen und mehr als die Hälfte der gültig abgegebenen Stimmen erhalten haben, können vom Landrat nach der Feststellung, daß die Vorschriften des Artikels 19 der Verordnung Nr. 44 vom 28. Mai 1946 ihnen nicht entgegenstehen, für gewählt erklärt werden. In diesem Falle hat der Wahlausschuß am Tage nach der Wahl die Niederschrift über den Wahlvorgang dem Landrat zu übermitteln. Die Bekanntgabe des Wahlergebnisses erfolgt durch den Landrat am fünften Tage nach dem Wahltag.

Artikel 18. Wenn mehrere Vorschlagslisten vorliegen, erfolgt die Verteilung der Sitze nach den Grundsätzen der Verhältniswahlen, wie sie vor 1933 angewandt wurden. Der Wähler kann nach seinem Belieben für alle Bewerber einer Vorschlagsliste stimmen oder einen oder mehrere von ihnen durch den Namen eines anderen oder mehrerer anderer Bewerber ersetzen, auch solcher, die sich auf einer anderen Vorschlagsliste befinden.

Der Wähler kann auch nach seinem Belieben einfach einen oder zwei Namen auf einer Vorschlagsliste streichen und für ein oder zwei andere Bewerber stimmen; er kann jedoch dem von ihm vorgezogenen Bewerber nicht mehr als drei Stimmen geben.

Artikel 19. Abgesehen von den Fällen der vorstehenden Artikel 16 und 17 erfolgt die Bekanntgabe der Gewählten durch den Wahlausschuß und zwar so bald wie möglich, spätestens binnen 24 Stunden nach der Wahl. Die gewählten Bewerber in der Reihenfolge, in der ihnen die Sitze zugeteilt worden sind, eingetragen.

Bürgermeister und Beigeordnete

Artikel 20. Die Bürgermeister und die Mitglieder des Gemeinderats werden zur gleichen Zeit in allgemeiner Wahl nach den Grundsätzen der Stimmenmehrheit gewählt. Sie müssen die die Letztgenannten betreffenden Bedingungen für die Wählbarkeit erfüllen. Die im vorstehenden Artikel 17 enthaltenen Bestimmungen für die Mitglieder des Gemeinderats gelten auch für die Bürgermeister.

Artikel 21. In jeder Gemeinde wählt der Gemeinderat aus seiner Mitte einen oder mehrere Beigeordnete. Die Zahl der Beigeordneten wird wie folgt bestimmt:

Einen für Gemeinden bis zu 5000 Einwohner; zwei für Gemeinden von 5001 bis zu 25 000 Einwohner; drei für Gemeinden von 25 001 bis zu 50 000 Einwohner; vier für Gemeinden über 50 000 Einwohner.

Der Gemeinderat kann durch einen von der Staatsaufsichtsbehörde zu genehmigenden Beschluß die Zahl der Beigeordneten auf das Doppelte des vorstehend angegebenen Mitgliederbestandes erhöhen.

Artikel 22. Die Beigeordneten werden im ersten Wahlgang nach absoluter Stimmenmehrheit, im zweiten Wahlgang nach relativer Stimmenmehrheit gewählt.

In den Gemeinden mit mehreren Beigeordneten erhält der mit der höchsten Zahl der Stimmen zuerst Gewählte die Eigenschaft des ersten Beigeordneten. Er vertritt den Bürgermeister im Falle seiner Behinderung im vollen Umfang seiner Befugnisse.

Die Beigeordneten können vom Bürgermeister beauftragt werden, gewisse im Auftrag näher begrenzte Amtsgeschäfte der Gemeinde in seinem Namen zu erledigen.

Artikel 23. Die Befugnisse des Bürgermeisters und der Beigeordneten sind ehrenamtlich; jedoch können die Bürgermeister und gegebenenfalls die Beigeordneten einen Ersatz für die Auslagen erhalten, die sie im Interesse der Gemeindeverwaltung gemacht haben. Dieser Ersatz erfolgt gemäß Beschluß des Gemeinderats in Uebereinstimmung mit der Aufsichtsbehörde. Aufwandsentschädigungen können den Bürgermeistern und den Beigeordneten in größeren Gemeinden gemäß Beschluß des Gemeinderats, der der Genehmigung des Ministerialdirektors des Innern des Staatssekretariats bedarf, bewilligt werden.

Artikel 24. Der Administrateur Général, Adjoint pour le Gouvernement Militaire de la Zone Française d'Occupation wird mit der Durchführung dieser Verordnung beauftragt, die im Amtsblatt des französischen Oberkommandos in Deutschland zu veröffentlichen ist.

Wahlfreiheit — Wahlgeheimnis

Aus der Verordnung Nr. 49 über die Wahlfreiheit, das Wahlgeheimnis und die Wahrhaftigkeit der Abstimmung teilen wir noch folgende Bestimmungen mit:

Artikel 2. In jedem Wahlbezirk muß mindestens eine Wahlzelle auf je 300 eingeschriebene Wähler oder auf Bruchteile hiervon vorhanden sein. Die Wahlzellen dürfen nicht so aufgestellt sein, daß Verschleierungen vorkommen können.

Artikel 3. Jeder Wähler, der körperlich so behindert ist, daß es ihm unmöglich ist, seinen Wahlzettel in den Umschlag zu legen und diesen in die Wahlurne zu werfen, ist berechtigt, die Hilfe eines anderen von ihm bestimmten Wählers in Anspruch zu nehmen.

Artikel 5. Der Wahlvorstand setzt sich aus dem Vorsitzenden und zwei Beisitzern zusammen. Für jeden von ihnen kann ein Ersatzmann bestellt werden.

Die Mitglieder des Wahlvorstandes werden vom Bürgermeister bestimmt.

Dem Wahlvorstand wird ein unter den Angestellten des Bürgermeisteramtes oder den anwesenden Wählern zu bestimmender Sekretär zugeteilt; der Sekretär nimmt an der Beschlußfassung nicht teil.

Artikel 6. Der Vorsitzende des Wahlvorstandes besitzt polizeiliche Befugnisse, die die Wahlfreiheit und die Gesetzmäßigkeit der Wahlhandlungen gewährleisten sollen.

Er wacht darüber, daß die Wahlhandlungen ordnungsmäßig, ruhig und möglichst schnell vor sich gehen. Er kann jeden, der die Wahlordnung stört oder die Wahlhandlungen aufhält, aus dem Wahlraum verweisen.

Er ist ermächtigt, zwecks Erfüllung seiner Aufgabe Polizeikräfte in Anspruch zu nehmen.

Artikel 7. Das Betreten des Wahlraums ist jedem Wähler, der im Besitz irgendeiner Waffe ist, strengstens verboten.

Artikel 8. Die Ermittlung des Wahlergebnisses erfolgt nach Maßgabe der Bestimmungen und Gebräuche der Zeit vor dem Jahre 1933.

Artikel 9. Wenn ein Umschlag mehrere Stimmzettel enthält, ist die Stimme ungültig, falls diese Stimmzettel hinsichtlich der Wahlvorschläge und der Namen nicht gleichlautend sind. Sie gelten nur als ein Stimmzettel, wenn sie hinsichtlich des Wahlvorschlags und des Bewerbers übereinstimmen.

Bei der Ermittlung des Wahlergebnisses sind nicht in Anrechnung zu bringen: weiße Stimmzettel, Stimmzettel mit ungenügender Kennzeichnung, Stimmzettel, auf welchen die Wähler sich kenntlich gemacht haben, Stimmzettel, die in der Urne ohne Umschlag oder in nicht vorgeschriebenen Umschlägen vorgefunden wurden, auf farbigem Papier geschriebene Stimmzettel, Stimmzettel in Umschlägen mit inneren oder äußeren Kennzeichen oder in Umschlägen mit Bemerkungen, die für Bewerber, Dritte oder Behörden der Besatzungsmacht beleidigend sind. Diese Stimmzettel werden ebenso wie die nicht ordnungsmäßigen Umschläge der Niederschrift beigefügt und zwar unter Gegenzeichnung der Mitglieder des Wahlvorstandes.

Auf jedem dieser beigefügten Stimmzettel muß der Grund der Beifügung angegeben sein.

Der Umstand des Unterbleibens der Beifügung zieht die Ungültigkeit der Wahlhandlungen nur insoweit nach sich, als festgestellt wird, daß er eine Verfälschung der Wahl bezweckt hat und zur Folge haben könnte.

Artikel 11. In jeder Gemeinde wird ein Wahlausschuß eingesetzt, der sich aus dem Bürgermeister als Vorsitzendem und zwei als solche bestellten Mitgliedern zusammensetzt; diese letzteren werden vom Gemeinderat, bis zu dessen Amtseinsetzung vom Gemeinderatskomitee, bestimmt.

Diesen Ausschußmitgliedern wird ein Vertreter aus jeder der von den zugelassenen Parteien eingereichten Vorschlagslisten beigeordnet.

Artikel 12. Die Listen werden bei dem Wahlausschuß jeder Gemeinde 20 Tage vor dem Wahltag eingereicht.

Jede Liste darf höchstens eine der Anzahl der zu besetzenden Sitze entsprechende Zahl von Namen enthalten.

Die Vorschlagslisten müssen, was die zugelassenen Propagandamittel anbetrifft, gleichmäßig behandelt werden.

Artikel 13. Abgesehen von den Fällen, für die zurzeit Sonderstrafbestimmungen gelten, wird jeder, der in einem Wahlausschuß oder in einem Wahlvorstand auf dem Bürgermeisteramt vor, während oder nach einer Wahl durch vorsätzliche Zuwiderhandlung gegen Bestimmungen der Gesetze oder Verordnungen oder durch irgendeine andere betrügerische Handlung das Wahlgeheimnis verletzt oder zu verletzen versucht, die Wahrhaftigkeit der Wahl beeinträchtigt oder zu beeinträchtigen versucht, die Wahlhandlungen behindert oder zu behindern versucht oder das Wahlergebnis verändert oder zu verändern versucht hat, mit einer Geldstrafe von 50 bis 500 Mark und einer Gefängnisstrafe von 1 Monat bis zu 1 Jahr oder mit einer dieser Strafen allein bestraft.

Wenn der Zuwiderhandelnde Beamtencharakter hat oder Beamter oder Vorstand einer öffentlichen Verwaltung ist, wird die Strafe auf das Doppelte erhöht.

Dem Zuwiderhandelnden können auch die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von wenigstens zwei und höchstens fünf Jahren entzogen werden.

Artikel 14. Wer seine Stimme abgibt oder abzugeben versucht, ohne hierzu berechtigt zu sein, und auf betrügerische Art, namentlich durch Vorweisung einer unter falschem Namen oder auf sonstige Weise widerrechtlich erlangten Wählerkarte wählt oder zu wählen versucht, setzt sich den im vorstehenden Artikel bestimmten Strafen aus.

Wer vorsätzlich einem anderen seine Wählerkarte oder irgendeine andere Urkunde, die es ihm ermöglicht, an seiner Statt zu wählen, überläßt, unterliegt derselben Bestrafung.

Probleme des Buchhandels

Tagung der Buchhändler der französischen Zone

Vertreter des Buchhandels in der französisch besetzten Zone trafen sich in der vergangenen Woche in Bad Schachen zu Besprechungen über Fragen ihres Berufsstandes. Das Buch hat ja durch den Zusammenbruch und die daraus resultierende Notwendigkeit, auch geistig zu neuen Ufern vorzustoßen, eine unvergleichlich größere Bedeutung als bisher schon gewonnen, die alle diejenigen, die an seiner Gestaltung und Verbreitung beteiligt sind, vor schwierige Probleme stellt und ihnen eine erhöhte Verpflichtung auferlegt. Die Tagung, die besonders durch das Entgegenkommen von Gouverneur Widmer, Tübingen, und durch die tatkräftige Unterstützung von Oberleutnant Galoin ermöglicht, von Lt.-Col. Font-Reaux, dem Gouverneur von Lindau, begrüßt und von Dr. Knecht, dem komm. Leiter des Zonenausschusses der Buchhändler der französischen Zone und dem Verleger Hermann Leins, Tübingen, als dem Vorsitzenden des einladenden Landesverbandes von Südwürttemberg, Hohenzollern und Lindau, geleitet worden ist, hat die Organisation des Buchhandels weiterhin gefestigt. Sie hat auch bessere Voraussetzungen geschaffen für eine erfolgreiche Durchführung der gestellten kulturellen Aufgaben, soweit das unter den jetzigen Verhältnissen überhaupt möglich ist. Auch der Buchhandel hat mit unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich bei der Beschaffung von Papier, bei der Herstellung und bei der Verteilung ergeben. Davon macht sich der Leser auch nicht annähernd einen Begriff, wenn er einmal in der glücklichen Lage ist, ein neues Buch zu erwerben. An der Tatsache können alle Wünsche, Anregungen, Ueberlegungen und Besprechungen nichts ändern, daß einem aufs höchste gesteigertem Bedürfnis an neuer geistiger Kost keineswegs ein auch nur annähernd entsprechendes Angebot gegenüber steht. Unter dieser Misere werden wir noch lange zu leiden haben. Immerhin wird jeder Buchfreund mit Genugtuung die Mitteilung von Dr. Knecht zur Kenntnis nehmen, daß alle Anstrengungen gemacht werden, damit der Buchhandel zu Weihnachten dieses Jahres jedem Kunden wenigstens ein Buch verkaufen kann. Ein Katalog wird bis zum Ende dieses Jahres alle Bücher aufführen, die seit 1945 in unserer Zone erschienen oder die wenigstens schon genehmigt sind. Er wird, wie es eine im Rahmen der Tagung veranstaltete Ausstellung zeigte, beweisen, daß die etwa hundert lizenzierten Verlage in unserer Zone alles tun, um die notwendigen Bücher zu schaffen, das heißt, um ein Wort des Verlegers Leins anzuführen, die Bücher, in denen die Kräfte wohnen, Not zu wenden —, und sie auch zu verbreiten im vollen Bewußtsein der Verantwortung dafür, daß im Wort ein ungeheures Ausmaß an guten und bösen Mächten beschlossen ist.

Zahlreich waren auf der Tagung die Referate, die ein Bild der Probleme des Buchhandels vermittelten. Dr. Schnell sprach über die Aufgaben des Verlegers in der Gegenwart, die er vor allem darin sieht, Wahrer des wirklich guten Erbes und Förderer des Neuen zu sein. Ueber allem müßten das Gewissen und die Wahrheit stehen, deshalb soll heute in der Produktion an erster Stelle die Literatur der Ethik und des Geistes stehen, wobei zweifellos der ethische Roman noch ein weites Feld habe. Politische Bücher sollen nicht einseitig anklagen, sondern ein Erfassen aller Willigen und Bühenden für ein neues Deutschland vermitteln. Die Flut der Zeitschriften drohe fast zu einer Katastrophe zu werden, doch könne man bereits eine Abkehr zum wirklich guten Buch feststellen. Auch die Uebersetzungen haben heute ihre besondere Bedeutung, da sie uns die Türe öffnen in die weite Welt. Schon horche man da und dort darauf, was das neue, geläuterte und gereinigte Deutschland zu sagen hat.

Ueber Fragen der Bibliographie, das Rüstzeug des Buchhändlers, sprach Geschäftsführer Walter Götze, Tübingen, der auch die große organisatorische Vorbereitung der Tagung in vorzüglicher Weise gelöst hatte. In einem zweiten Referat wies er auf die Bedeutung der Schulung des Nachwuchses hin, der wieder einer ordnungsmäßigen Abschlußprüfung unterzogen werden soll. Buchhändler Rieck, Aulendorf, behandelte die Zukunft des Buchhandels und besonders seine Pflicht, das Buch in möglichst viele und vor allem auch in die richtigen Hände zu bringen. Welche Berührungspunkte zwischen Buchhandel und Presse bestehen bei der so notwendigen Umerziehung des deutschen Volkes, zeigte Dr. Haendle, Tübingen. Der Buchbesprechung kommt heute eine um so größere Bedeutung zu, als sie geeignet ist, wenigstens die Linien der Entwicklung und den Standort der dichterischen Produktion aufzuzeigen. Daß die Zonengrenzen in ihrer jetzigen Form auch ein Hemmnis für den geistigen Austausch sind, wies Dr. Knecht nach. Unverkennbar aber und dankbar anzuerkennen ist der gute Wille Frankreichs, uns bei der Steigerung der Buchproduktion nach besten Kräften zu helfen. Verleger Maier, Ravensburg, umriß das Wesen des Fachbuches, seine Gestaltung und Erfordernisse, um nicht nur belehrend, sondern auch anregend zu wirken und vor allem das handwerkliche Können zu fördern. Nicht unwidersprochen blieb die Forderung Prof. Renners in seinem Referat über die moderne Buchform, die Großbuchstaben auf Satzanfang und Namen zu beschränken, nachdem jetzt der Kampf zwischen Fraktur- und Antiqua-Schrift zugunsten der letzteren entschieden worden sei. Th. W. Dengler, Freiburg, der über organisatorische Fragen sprach, zeigte, daß man auf dem Fundament des alten Börsenvereins weiterbauen könne. Ein Höhepunkt der Tagung war ein Vortrag von Prof. Wenzlaff-Eggebert, Lindau, über den alamannischen Raum in der deutschen Dichtung. Er gab einen fesselnden historischen Ueberblick über die dichtungsgeschichtliche Entwicklung von 800 n. Chr. bis zur Gegenwart, erläutert durch eine analytische Darstellung an Beispielen und Textproben. Einen ersten Blick über die Grenzen ließ die Tagungsteilnehmer Lektor Jedl, Tübingen, tun, indem er sie mit der französischen Literatur zwischen 1930 und 1946 vertraut machte. Heute geht in Frankreich die Tendenz der Schriftsteller dahin, den Rahmen der Literatur zu erweitern, in ihr das Volksmäßige und das Soziale einzubeziehen, aber zugleich das Individuum und seine immer vielgestaltiger werdende Problematik nicht zu vergessen, als die Welt, das Ich, das Leben wie den Geist zu verehren.

Es ist nicht möglich, in einem Bericht die Bedeutung dieser Buchhändlertagung, die die erste größere Veranstaltung dieser Art in Deutschland überhaupt gewesen ist, zu erschöpfen, zumal sie ja auch zu einem großen Teil in der persönlichen Fühlungnahme und in der gesamten auch menschlich so ansprechenden [illegible] Weise leben soll, aber hat sie gezeigt, daß auch der Buchhandel sich bewußt ist, noch nie [illegible] großen und verpflichtenden Aufgaben gestanden zu haben, daß er aber bereit und willig ist, sie zu lösen, zum Wohle unseres Volkes. O. H.

H. G. Wells †

Aus England kommt die Nachricht, daß Herbert George Wells 80jährig gestorben ist. Wir sagen nicht zuviel; Wells ist von allen zeitgenössischen englischen Schriftstellern neben Shaw der in Deutschland am meisten gelesene. Von seinen unzähligen Romanen sind die bekanntesten ins Deutsche übertragen und haben in allen Leserschichten eine große Verbreitung gefunden. Das typisch Englische an Wells ist die Verbindung von scharfer Beobachtung der Realität und einer utopistischen Denkweise auf streng naturwissenschaftlicher Grundlage. Wir bewundern die außerordentliche Fruchtbarkeit, die Folgerichtigkeit des Schriftstellers, aus realen gegenwärtigen Problemen naturwissenschaftlicher oder gesellschaftlicher Art Zukunftsgedanken zu spinnen und Geschehnisse vorauszudenken, die eintreten könnten, wenn die Menschen vernünftig, sozialistisch und ohne religiösen Fanatismus miteinander zu leben sich entschließen würden. In diesem Sinn hat Wells auch seine hervorragend klare und lustreiche kurze Weltgeschichte verfaßt und hat mit ihr Tausenden von deutschen Lesern eine unerschöpfliche Quelle der Bildung erschlossen. -r

Kulturnachrichten

Die Palucca-Schule, Dresden, beendete soeben einen 5tägigen Sommerkurs, an dem eine große Anzahl von Tänzerinnen, Tanz- und Gymnastiklehrerinnen aus allen Teilen Deutschlands teilnahmen. Der von Palucca, Eva Glaser und Adolf Hanlik geleitete Kursus umfaßte außer den praktischen und theoretischen Unterrichtsstunden eine Reihe von Vorträgen sowie tänzerische, musikalische und literarische Veranstaltungen.

Nutzen des Radios

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz teilt uns mit:

Eine gewisse Anzahl Matrosen einer deutschen Handelsmarine-Einheit wurden bei einer Landung in Japan von den Feindseligkeiten überrascht und von ihrer Heimat abgeschnitten. Ein Postverkehr mit ihren Familien war nicht möglich. Bei der Kapitulation Japans wurden diese Matrosen von den englisch-amerikanischen Besatzungstruppen in Hakone interniert.

Während seines Aufenthaltes im Fernen Osten hat Dr. Junod, Chef der Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Tokio, das Lager besucht, in dem die 150 deutschen Matrosen sich befanden. Er sandte eine Liste mit deren Namen sowie deren Familienadressen nach Genf. Da die normalen Postverbindungen nicht hergestellt werden konnten, hat sich die Zentralstelle für Kriegsgefangene in Genf des Radios bedient, um die Angehörigen zu verständigen. Gleichzeitig hat das Rote Kreuz den Familien kundgetan, es sei bereit, Nachrichten zu empfangen und werde sich bemühen, diese nach Japan weiterzuleiten.

Das Resultat war, daß sich das Rote Kreuz unmittelbar nach der Uebermittlung dieser Namenliste im Besitze von 50 Antworten befand.

Eiffelturm sehr besucht

Der Eiffelturm, das Wahrzeichen von Paris, ist bekanntlich vor kurzem von den Amerikanern, die dort eine Radarstation unterhielten, wieder freigegeben worden. In den 57 Jahren seiner Existenz hat der Eiffelturm nichts an Volkstümlichkeit eingebüßt. Der Turm ist gegenwärtig stark besucht. Von den drei Plattformen, die in mehreren Aufzügen zu erreichen sind, genießen Einheimische und Fremde den wundervollen Rundblick auf das Häusermeer von Paris.

Nachlese

Die Getreideernte ist in unserer Gegend größtenteils beendet. Nur größere Höfe und Wirtschaftsgüter haben noch Frucht auf dem Felde. Vereinzelt stehen noch Hafer und Spätweizen draußen. Die Frucht ist in den Scheuern und z. T. schon gedroschen. Qualitativ und quantitativ befriedigte das Ernteergebnis durchaus. Brot neuer Ernte steht bereits auf dem Tische. Mehr als in anderen Jahren war man diesmal darauf bedacht, daß keine Aehre umkam. Noch nie gab es so viele Aehrenleser und -leserinnen wie heuer. Selbst aus dem Kreise Freudenstadt kamen sie in den Vorderschwarzwald und ins Gäu, um auf den abgeernteten Getreidefeldern auch die letzte Aehre noch einzuheimsen. Männer, Frauen und Kinder sah man tagtäglich auf Feldern, wie sie, nachdem der Erntewagen eben den Acker verlassen hatte, die zurückgebliebenen Aehren auflasen, um das knappe Brot zu strecken und die Kalorienzahl zu erhöhen. Oft schon waren sie vor dem Erntewagen her, wie die Vögel hinter dem Pflug. Verwerflich ist aber, wenn man, wie das vielfach vorkam, Aehren vom Halm oder gar ganze Garben stiehlt. In der heutigen Notzeit soll und darf nichts umkommen. Waren es in früheren Jahren arme Leute, die sich mit dem Lesen der Aehren abplagten, so ist das heute anders geworden. Auch Leute im Stehkragen halten es nicht unter ihrer Würde, Aehren zu lesen. Die Not macht alle gleich, alle haben die gleichen Brotkarten, alle erhalten die gleiche Kalorienzahl, alle hoffen, daß mit der neuen Ernte ein neues Leben beginnt und die Rationen erhöht werden können. -g.

Transporthilfe durch die Militär-Regierung

Zur Behebung der herrschenden Transportnöte hat die Militär-Regierung für die Kreise Calw, Horb und Freudenstadt eine größere Anzahl Lastkraftfahrzeuge zur Verfügung gestellt. Diese Fahrzeuge, die neben ihrer eigentlichen Bestimmung für die Zwecke der Militär-Regierung auch Transporte für den zivilen Sektor ausführen, sind in Calw-Talmühle stationiert.

Hauptlehrer Wiesmeyer †

Unter großem Geleit aus Stadt und Bezirk wurde in Calw Hauptlehrer Wiesmeyer zu Grabe getragen. Die Trauerfeier war umrahmt von Gesängen des Liederkranzes, den Herr Wiesmeyer seit 1941 leitete. Die Trauerrede hob den persönlichen Wert des Heimgegangenen hervor; desgleichen seine große Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten seines Berufs. Die oberste Schulbehörde ließ durch Schulrat Keck dem Verstorbenen als Zeichen des Dankes einen Kranz niederlegen. Betont wurde, wie Herr Wiesmeyer als besonders tüchtiger Lehrer stets über seine Pflicht hinaus sich eingesetzt und für seine Schüler ein warmes Herz gehabt habe. Die Lehrerschaft dankte ihrem geschätzten Kollegen durch Mittelschullehrer Beck für all sein Bemühen um das Wohl von Jugend und Schule und hob anerkennend hervor, wie Herr Wiesmeyer als Mann der Arbeit und der Tat überall etwas Ganzes geleistet habe. Der Liederkranz betrauerte in dem Dahingeschiedenen einen seiner treuesten Mitarbeiter und nahm auf immer Abschied von dem „stummen schlafenden Sänger". Mehrere frühere Schulklassen legten dem geliebten Lehrer Dankeskränze nieder. Ein Abgeordneter der Gemeinde Simmozheim, in welcher Herr Wiesmeyer lange im Segen gewirkt hat, dankte dem Heimgegangenen im Namen des Kirchenchors, des Turn- und Sportvereins für die Verdienste, die er sich um sie alle erworben hat. — Herr Wiesmeyer, dessen markante Persönlichkeit im ganzen Bezirk bekannt und geschätzt war, hinterläßt im Lehrerstand eine große Lücke.

Blick in die Gemeinden

Im Rahmen einer Feierstunde in der Ev. Stadtkirche Wildbad bot der Posaunenchor Calmbach unter Leitung von Karl Hartmann mit einer von Ernst und Hingabe zeugenden Wiedergabe eine erhebende Vortragsfolge (Programm der Ulmer Bläsertagung). Die verbindenden Worte sprach Pfarrer Haag, Calmbach.

Diebstähle am laufenden Band

In der Nacht zum 7. August wurde aus einer im Erdgeschoß befindlichen Kanzlei des Forstamtes in Wildbad eine Schreibmaschine im Wert von 500 Mark gestohlen.

Beim Kartoffelstehlen wurde ein junger Mann in Herrenalb ertappt; es war nicht das erste Mal und im ganzen hatte er es schon auf einen Zentner „gebracht". Doch, „der Krug geht so lange zum Brunnen . . .".

Auch in Ebershardt waren Kartoffeldiebe bei diesem unehrlichen Werk und gruben eine Reihe von Stöcken aus; leider konnten sie noch nicht ergriffen werden.

Bei einem Einbruch in eine Bäckerei in Neuenbürg wurden etwa sechzig Pfund Mehl und ein Herrenfahrrad entwendet.

Sprengstoff in den Händen Jugendlicher

Zwei Jugendliche von Untertalheim hatten sich wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Sie hatten Pulver und Zündschnur gefunden und zur Explosion gebracht. Sie wurden mit zweimaligem Freizeitarrest bestraft und haben die Kosten des Strafverfahrens zu tragen.

Aus Unterjettingen

Seinen 75. Geburtstag beging in den letzten Tagen unser früherer Ortsvorsteher, Friedrich Brösamle. Leider konnte der Jubilar seinen Ehrentag nicht in bester Gesundheit feiern, denn ein langwieriges Leiden macht ihm viel zu schaffen. Seine vielen Freunde im Dorfe und außerhalb desselben wünschen ihm eine erträgliche Zeit. — Die Gäugemeinden haben zur Zeit viele Ausgewiesene zu beherbergen und unterzubringen. Das Ausgewiesenenlager des Kreises Böblingen bei Unterjettingen birgt nach wie vor Hunderte von Flüchtlingen, die von hier aus an die einzelnen Gemeinden verteilt werden. Eine große Baracke, dicht am Dorfrand gelegen, ist als Ausgewiesenenlazarett eingerichtet. — Die Ernte in den Gäugemeinden ist recht gut ausgefallen. Auch mit Quantität und Qualität ist man zufrieden.

Versammlungen der CDU

Die Christlich Demokratische Union hielt am 4. August öffentliche Versammlungen ab in Gültlingen, Sulz, Dachtel, Altburg und Zavelstein. In drei Versammlungen sprach der aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Schriftsteller C. Fr. Moerk von Gechingen. Zu dem Thema: Christentum und Politik führte er u. a. aus: Es kann niemals Gottes Wille sein, daß wir Christen die Politik wieder nur den Anderen überlassen! Lange genug hat sich die deutsche Christenheit auf eine religiöse Insel zurückgezogen. Nun ist es an der Zeit, daß wir Christen einen politischen Standort beziehen, unser Christentum auch im politischen Einsatz bewähren, d. h. wir müssen auf die politische Bühne treten, die unserem Glauben entspricht. Wir von der CDU sind weit davon entfernt, die Bibel zu einem sozialpolitischen Gesetzeskodex machen zu wollen, aber wir leben der Ueberzeugung, daß nur eine Politik aus christlicher Verantwortung unser Volk vor dem Chaos bewahren kann. Wenn man uns fragt: Warum nennt Ihr Euch: Christlich-Demokratische-Union? so antworten wir mit gutem Gewissen: Weil wir bestrebt sind, Glaube, Hoffnung und Liebe als Triebkräfte unseres politischen Handelns zur Geltung zu bringen. Wir sind nicht in die Arena der Parteikämpfe getreten um des Kampfes willen, sondern um zu kämpfen um den Ausgleich, der Versöhnung und des Friedens willen! Wir kämpfen nicht gegen die anderen Parteien, aber gegen das Böse in jeder Gestalt, wo es sich auch immer zeigen mag. Wir reiten kein sozialistisches Steckenpferd, weil wir jeden politischen Schritt prüfen nach seiner Wirkung auf den Nächsten. Was wir wollen, das ist Gerechtigkeit für Jeden und Alle.

Schwere Unwettersschäden im Umkreis von Herrenalb

Am Samstag, 10. August, abends gegen 7 Uhr, ging ein Hagelwetter über Herrenalb und die Gemeinden Loffenau, Neusatz und Rotensol nieder, wie es auch die über 80 Jahre alten Einwohner nie erlebt hatten. Die Feuerwehren mußten alarmiert werden, um die Keller auszupumpen, tausende von Fensterscheiben gingen zu Bruch und in Loffenau besonders wurden Dächer abgedeckt. Schäden, die zu beheben sind. Was nicht wieder herzustellen ist, ist die Ernte auf Feldern und Gärten, die einen trostlosen Anblick bieten. Die Wiesen sehen aus, als ob sie gewalzt worden seien und die Oehmdernte ist verloren. Zerstörte Leitungen für Strom und Telefon hängen herab, tote Vögel liegen herum. Menschen, die das Haus nicht schnell genug erreichen konnten, suchten mit blutigen Köpfen Schutz.

Auf telephonischen Bericht des Bürgermeisters von Herrenalb hin erschienen Sonntag vormittag Gouverneur Frénot und Kreisamtmann Rehmann, um Hilfsmaßnahmen für die betroffenen Gemeinden zu besprechen. Lebensmittel, Glas, Bretter und Dachziegel wurden im Rahmen des Möglichen zugesagt und den Gemeinden Erleichterungen in der Ablieferungspflicht versprochen.

Ein schweres Unwetter richtete in Altburg, Rötenbach und Umgebung schweren Schaden an. Durch einen Gewittersturm wurden zahlreiche Bäume entwurzelt und viel Obst zu Boden geworfen. Die Oehmdschochen wurden chaotisch durcheinander gewirbelt. Ein Glück, daß das Getreide zum größten Teil wenigstens bereits eingefahren war.

Tagung der Holzfachleute

In Neuenbürg (Rotenbachwerk) tagte am 5. und 6. August der Holzbauverband Süddeutschlands unter Leitung eines höheren Offiziers aus Baden-Baden. Die Teilnehmerzahl betrug rund 100 Personen; auch Gouverneur Frénot war zu der Tagung erschienen.

Wichtige Fahrplanänderung ab 18. August

Der Zug 3132, Calw ab 20 Uhr, fährt nur noch bis Nagold, der Zug 3093, Calw an 6.07, bis Weißenstein, kommt nur von Nagold, nicht wie bisher von Eutingen. Ab 18. August verkehren auf der Nagoldbahn Sonntags folgende neue Züge: Nagold ab 5.27, Calw an 6.07, Calw ab 6.10, Weißenstein an 6.56, Weißenstein ab 7.00, Calw an 7.40, Calw ab 19.20, Weißenstein an 20.01, Weißenstein ab 20.15, Calw an 21.00 Uhr. Werktags: Calw ab 12.25, Weißenstein an 13.01, Weißenstein ab 13.11, Calw an 13.47 Uhr.

Benzin – ein brenzlicher Artikel

Vom französischen Militärgericht

Es geht kaum eine Sitzung des französischen Militärgerichts in Calw vorüber, in welcher nicht mehrere Fälle verhandelt werden, in denen sich Männer und Frauen jeden Alters deshalb vor dem Gericht verantworten müssen, weil sie sich von Angehörigen der Besatzungsmacht Benzin geben ließen. In einem Fall hatte ein Bauer von einem Franzosen Benzin erhalten, dem er auf dessen Bitten Kartoffeln und Schnaps gegeben hatte; in einem andern Fall tauschte ein Kaufmann Benzin gegen Waren aus seinem Geschäft ein; wieder in einem andern Fall ließ sich ein Automechaniker für eine Reparatur an einem französischen Auto statt mit Geld mit Benzin bezahlen. Alle diese Vorgänge sind strafbar, da die französischen oder amerikanischen Soldaten nicht berechtigt sind, über das Benzin, das Eigentum der Besatzungsmacht ist, zu verfügen. Bei den Deutschen handelt es sich aber um Hehlerei, und der Hehler wird demzufolge regelmäßig zu einer sehr empfindlichen Freiheitsstrafe und meistens außerdem noch zu einer Geldstrafe verurteilt. Also kein Benzin annehmen, das den alliierten Truppen gehört!

Und nun noch ein Wort zum Strafverfahren selbst. Ehe über die Strafhöhe verhandelt wird, wird der Angeklagte gefragt, ob er sich für „schuldig" oder für „nicht schuldig" hält. Selbstverständlich wird kein Richter verlangen, daß ein Angeklagter, der wirklich nicht schuldig ist, sich trotzdem für schuldig erklärt. Wenn es aber, wie das meistens der Fall ist, offensichtlich ist, daß ein Angeklagter gegen Recht und Ordnung verstoßen hat, macht es einen ungünstigen Eindruck, wenn der Betreffende glaubt, jede Schuld von sich abwälzen zu können, was ihm meistens dann doch nicht gelingt. Der Angeklagte soll doch in solchen Fällen den Mut aufbringen, zu erklären, daß er sich „schuldig" fühle. Er soll dadurch zeigen, daß er seinen Fehler einsieht und in Zukunft strafbare Handlungen unterlassen will. Ein solches Verhalten macht bestimmt auch beim Richter einen besseren Eindruck.

Anzeigen für die Ausgabe Calw des „Schwäbischen Tagblatt" können aufgegeben werden: in Calw: Geschäftsstelle Calw des „Schwäbischen Tagblatt", Calw, Badstraße 24, Fernruf 252; in Neuenbürg: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Fernruf 404; in Wildbad: Buchdruckerei G. Eisele, Fernruf 223; in Altensteig: Buchdruckerei D. Lauk, Fernruf 321.

Wildbad wird wiederkommen

Es ist noch nicht lange her, da habe ich irgendwo gelesen, daß die Erzählung von dem angeschossenen Eber, der sich die Wunde wusch und dadurch den Menschen auf die heilsame Quelle aufmerksam gemacht hat, nicht auf Wahrheit beruhe. Festzustellen, ob diese Behauptung „Fuß" hat, fühle ich mich nicht berufen. Aber wenn der angeschossene Eber auch nur eine der Sagen wäre, von denen wir so manche schöne haben, was tuts? Denn Wildbads internationaler Ruf durch den Heilerfolg seiner Quellen braucht schon lange nicht mehr erst erhärtet zu werden. Und man behält einen Ort, an dem man innerhalb einiger Wochen von einem schweren Ischiasanfall geheilt wurde, weit mehr in angenehmer Erinnerung als vielleicht nur von einem Wochenendausflug her. Nach vielen Jahren habe ich wieder einmal die einzig schöne Landschaft schauen und empfinden dürfen; man sieht sich nicht satt an dem Bild und merkt nur, daß die Tannen inzwischen höher geworden sind, um dabei aber auch gleich wieder in Gedanken darüber zu versinken, wie lange doch so ein Wald braucht, um die rechte „Reife" zu erlangen.

Die Natur hat sich also keinerlei Wandlung unterzogen, dafür aber umso mehr das Bild der Stadt selbst. Die zahlreichen Hotels und Gasthöfe mit ihren vielseitigen Unterbringungsmöglichkeiten und nicht zuletzt die Bäder selbst, die alle intakt sind, brachten auch eine entsprechende Besatzungszahl. Als ein Glück darf es die fünftausend Einwohner zählende Stadt für sich buchen, daß sie von Zerstörungen durch den Krieg verschont geblieben ist; mit einem solchen Plus kann eine Stadtverwaltung an kommende Aufgaben hoffnungsvoller herangehen als dort, wo alles in Trümmer liegt. Wie Herr Bürgermeister Lang, der mit einem beratenden Ausschuß von vierzehn Personen die Geschicke Wildbads leitet, bei einem Besuch in dem schönen Rathaus zum Ausdruck brachte, fehlt es zur Zeit auf allen Gebieten an Arbeitskräften. Alte Männer und Frauen, die nicht mehr eingesetzt werden können, sind da, aber die Jungen sind noch fort und ihre Heimkehr wird sehnlich erwartet. Von Sorgen und Nöten bleibt heute fast niemand verschont und eine Stadtverwaltung von der Bedeutung Wildbads erst recht nicht. Hier, wo in glücklichen Friedensjahren um diese Jahreszeit Hochbetrieb war und alles geboten wurde, da ist es heute still geworden als Folge eines unglückseligen Krieges. Der Anfragen um Aufnahme sind es wohl viele, aber nur in ganz vereinzelten Fällen und nur auf Grund ärztlicher Atteste kann mit einem „Ja" geantwortet werden. Doch hat der Herr Gouverneur in Aussicht gestellt, daß im kommenden Jahr wenigstens ein teilweiser Kurbetrieb in Gang gebracht werden soll, und dies ist immerhin schon ein kleiner erfreulicher Ausblick.

Von Handwerk und Gewerbe ist zu berichten, daß beide gut beschäftigt sind; man bemüht sich auch darum, Industrie hereinzubekommen, denkt dabei aber nicht an rauchende Schlote, sondern an das Schmuck- und Kunstgewerbe, das zu einem Badeort gehört wie das Salz zur Suppe. Auch an sonstiges Einschlägige ist gedacht, und die Arbeit in der Papierfabrik läuft auf hohen Touren. Eine große Not hat man mit der Beschaffung von Frühgemüse, seit der Gemüsegarten Baden nicht mehr liefert. Ansonsten — es war einmal, daß sich die Kurgäste, die nicht an ihren Tisch „gebunden" waren, um die Mittagszeit, z. B. in der Wilhelmstraße, aus den ausgehängten Speisekarten ihr Menü wählten, dafür aber wird in einem Schaufenster neben anderen Kleinigkeiten als Reiseandenken ein — alles lacht mit — Vesperbrettle angeboten. Um die Mittagszeit unterzukommen, bietet sich wenig Gelegenheit; ich habe aber doch noch Glück gehabt in einer Gaststätte, wo über einer Türe steht: Kehr ein, geh aus, bleib Freund dem Haus! Das kann ich.

„Es war einmal" braucht nicht immer ein Dauerzustand zu bleiben; ein Quintchen Optimismus dagegen ist viel wertvoller. Von diesem Standpunkt aus gehen die Gemeinde- sowohl als auch die Kurverwaltung an die Arbeit, um im Einvernehmen mit der Militärregierung Wildbad wieder zu der Bäderstadt zu gestalten, deren Heilquellen allen Schichten der Bevölkerung zugute kommen. Dazu wünschen wir und die vielen Tausenden, denen es Wildbad einmal angetan hat, viel Glück. Ki.

Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Seeger u. Frau Margarete**, geb. Feinbier. Nagold, im Juli 1946, z. Zt. Darmstadt.

Neuenbürg, Württ., 12. 8. 1946.
Nach einem arbeitsreichen Leben ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater
Gotthold Mauthe
Mechanikermeister
im Alter von nahezu 69 Jahren am 7. August 1946 durch einen sanften Tod erlöst worden. In tiefem Leid: Die Gattin: Luise Mauthe, geb. Bürbert, die Kinder: Gustav Mauthe, zur Zeit in Gefangenschaft, mit Frau Ruth, geb. Mahler, Elsbeth Mauthe, Hans Mauthe und 2 Enkelkinder. Wir haben ihn, seinem Wunsch entsprechend, in aller Stille beigesetzt.
Für alle Liebe und Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen entgegengebracht wurde, danken wir allen herzlichst.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwester
Friedericke Schneider Witwe
geb. Buyer
sagen wir allen Beteiligten sowie dem Chor der Methodistengemeinde Stammheim aufrichtigen Dank. Im Namen aller Anverwandten: Familie Böning-Schneider, Oberhausen - Sterkrade - Hamborn - Regensburg - Calw, im August 1946.

Aerztetafel

Praxiseröffnung. Dr. med. J. W. Meurer, Facharzt f. Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheit., **Calw**, Schillerstr. 28. Sprechstund. tägl. v. 9—12 u. v. 15—18 Uhr, Montags und Samstags keine Sprechstund.

Zahnarzt Dr. Klenk
Calw.
Marktstraße 2. Telefon 403
(früher Praxis Lutbrand)
Sprechstunden Montag—Freitag 9—13 u. 15—18 Uhr. Mittwoch-Nachmittag und Samstag keine Sprechstunde

Geschäftliches

Bügeleisen, Kochplatten u. Kocher, die bis zum 10. 8. 1946 zur Reparatur gegeben wurden, können ab 19. 8. 1946 abgeholt werden. **E. u. F. Feuerstein, Hirsau**, Klosterhof 8.

Volksbank Neuenbürg
e. G. m. b. H.
z. Zt. im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse Neuenbürg
Telefon Nr 428
Kassenstunden:
vormittags von 8—12.15 Uhr,
nachmitt. von 14.15—18.30 Uhr.

Fachgeschäft für neuzeitliche Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung für den Kreis Calw.
Hermann Bott, Wildbad,
Haus Mutterer.

Dem Einsamen hilft Eheanbahnung **ERNESTI-SPETH, Karlsruhe**, Bismarckstraße 55. — Besuchszeit täglich von 15—18 Uhr außer Mittwoch. Telefon 7571.

Die REGIE AUTONOME DES TRANSPORT ROUTIERS DU WUERTTEMBERG (Transport-Regie)
gibt bekannt, daß sie eine
Außenstelle in Calw-Talmühle, Tel. Bad Teinach 154,
errichtet hat.

Altkupfer, Messing, Aluminium, gebr. Lautsprecher, alte Apparate u. dergl., ferner Röhren jegl. Typs, alte und zerbrochene Schallplatten kauft laufend Fachgeschäft für Rundfunk **Eugen Steinhauser, Calw**, Bahnhofstr. 20, Telefon 557. Angebote im Laden oder durch Postkarte.

Lassen Sie Ihre alten Klassiker, Konversationslexika sowie sonstige Bücher nicht länger nutzlos dastehen. Ich kaufe laufend guterhaltene Bücher. Buchhandl. Lauk, Inhaber Gerhard Lauk, Altensteig.

OELGEMAELDE
MENGERSEN
NEUENBURG-Württ.

Radioreparaturen nur von Meisterhand ausf. lassen! Darum Ihr Gerät zum Rundfunkmechanikermeister Karl Lierhaus, Hirsau, Autenbrunnenplatz 18. In abgel. Gemeinden führe ich die Reparatur am Ort aus. Anmeldung per Postkarte.

Brausefedern sind jetzt da,
So Cito fein und Rustica.
Noch aber müßt Ihr sparsam sein
Mit Rustica und Cito fein.
Brause & Co., Iserlohn,
Schreibfederfabrik.

Elegante Unterwäsche

für Damen und Herren stellen wir **aus Ihren Garnen** aller Art und aus Trikotstoffen her. **Hermann König**, Trikotagenfabr., (14b) Reutlingen-**Enzingen**.
Annahmestelle: **Daur, am Markt, Calw.**

Stellenangebote

Polisseuse
auf Silberschmuck und Gold ges. Angebote unter C 729 an Schw. Tagblatt Calw erbeten.

Frauen und Mädchen, alleinsteh. jüngere zum Anlernen an den Maschinen in **Spinnerei und Weberei** bei gemeinsamer Verköstigung u. Unterbringung in Wohnheimen zu sofortigem Eintritt gesucht. Buntweberei Sulz, G. m. b. H., (14b) Sulz/Neckar.

Kaufgesuche

Suche zu kaufen: Transport-Eisenfässer sowie eiserne Behälter, Inh. 500—1000 Ltr. Carl Mahler, Seifenfabrik, Neuenbürg.

Suche dringend Säuglingswäsche und Kinderbettchen zu kaufen. Angebote unter C 1195 an Schw. Tagblatt Neuenbürg.

Kindersportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht oder im Tausch geg. einen größ. Puppensportwag. Ang. u. C 1191 an S. T. Neuenb.

Kl. Ofen, evtl. m. Kochpl., g. gt. Bez. zu kauf. ges. Marianne Hofsäß, Ottenbronn, Kreis Calw.

Tausch / Geboten

Motorrad, 125 ccm; ges. LKW.-Reif. 32x6. Ang. C 813 an S. T. Calw.

Reifen, 5.25x16; gesucht 4.00x19. Angeb. u. C 823 an S. T. Calw.

H.-Rohrstiefel, Gr. 42/43, gut erh.; ges. Kinderstiefel, Gr. 30 u. 32. Geb. H.-Fahrrad, gut erh.; ges. gleichwert. D.-Fahrrad. Schwarz, Neuhengstett, Mühlweg 98.

Herrenhalbschuhe, Gr. 43, fast neu; ges. ebens. D.-Halbschuhe, Gr. 40. Zuschr. u. C 820 S. T. Calw.

Ein Radio mit Lautsprecher; gesucht Junghennen. Angebote u. C 1196 an S. T. Neuenbürg.

Gasherd, neuw., 4flamm., m. Backofen; ges. Bodenteppich, Schreibmaschine od. Klavier (Aufzahlg.) Angeb. u. C 809 an S. T. Calw.

Kinderwagen, gebr.; gesucht Dam.-Schuhe, Gr. 38. Angebote unter C 815 an Schw. Tagbl. Calw.

Kochplatte, 220 V., 800 Watt, Eindünstapparat, neu, 40 L., elektr. Handlampe m. 10 m Gummikab., Dipl.-Aktentasche (Rindled.) und sonst Nützlich.; gesucht 2 dreiteilige Matratzen, evtl. nur leihweise. Angebote unter C 814 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Kleinbildkamera, neu; ges. Leichtmotorrad bis 200 ccm. Angebote unt. C 810 an S. T. Calw.

Verschiedenes

Wer bietet jungem, kaufm. gebild. Herrn der Nahrungsmittelbranche Gelegenheit als Vertreter oder Mitarbeiter in einem Betrieb für Waren aller Art? Bin evtl. auch bereit, ein gutgehendes Einzelhandelsgeschäft in guter Lage pachtweise zu übernehmen. Evtl. kann auch Kaution gestellt werden. Referenzen vorhanden. Angebote unter C 1197 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg.

Wer kann zur Einsätterung von Schwärmen Honig abgeben? Geboten eine gebr. Honigschleuder. Angebote unter C 1193 an Schw. Tagblatt Neuenbürg.

Heiratsanzeigen

Kaufmann, Witwer, 40er, in guten Verhältnissen, sehnt sich nach glücklicher Ehe mit lebensfrohem Dame. Näheres unter 97 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsst. München 51, Schließfach 37.

Einwandfrei und diskret bringt Sie der Schwarzwaldzirkel (Eheanbahnung) zu Ihrem sehnlichsten Herzenswunsch, bald eine liebe Heimat zu finden. Monatl. Beitrag RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung bei Verheiratung durch d. Zirkel. Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freyja Krause-Ebbinghaus, (14b) Hirsau bei Calw, Landhaus Freyja. Tel. Calw 335.

Witwer, 43 J. alt, Schreiner, sucht Einheirat in kl. Landwirtschaft. Witwe mit Kind angenehm. Bildzuschriften unter C 818 an Schw. Tagblatt Calw.

Veranstaltungen

Kirchenmusik
in der evang. Stadtkirche Nagold
am **Sonntag, den 18. August 1946, 20 Uhr**, mit Werken von Buxtehude, Bach, Händel u. a. für Sopran, Violine und Orgel. Ausführende: Frau Anne Schweitzer, Schorndorf, Sopran, Frau Eva Mössner, Schw. Hall, Violine. Eintritt frei. Das Opfer ist zur Förderung der kirchenmusikalischen Arbeit bestimmt.